№ 29. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe.** Montag, den 29. Januar 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 8. Druckerei und Geschäftsstelle: Münchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berse. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1854. — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

Berlin, 27. Januar. **Ein Interview bei dem Oberrichter von Samoa.** Der seinerzeit von Deutschland, England und den vereinigten Staaten ernannte Oberrichter von Samoa, Kammerherr Cedercrantz, langte am letzten Sonntag, nachdem er sein Amt niedergelegt hatte, wieder in Schweden an. Er wurde sofort von einem Mitarbeiter der „Gothenburger Handelszeitung" interviewt; ein gothenburger Berichterstatter teilt uns das Referat im Auszuge mit: „Fangen Sie jetzt hier zu Lande auch an, zu interviewen?" fragte Herr Cedercrantz, „aber Sie sind doch noch hinter den Amerikanern zurückgeblieben. Als ich auf meiner Reise nach Samoa in San Franzisko eingetroffen war, wurde mir wenige Stunden nachher schon eine Zeitung vorgelegt, welche einen spaltenlangen Artikel über ein Interview mit dem neuen Oberrichter von Samoa enthielt. Ich hatte noch mit keinen Zeitungsmann gesprochen und der Aufsatz wimmelte natürlich von falschen und thörichten Angaben. Der Verfasser kam einige Stunden später zu mir ins Hotel und entschuldigte sein Vorgehen damit, daß er so zu handeln gezwungen gewesen wäre, da er mich vergeblich gesucht und seine Zeitung in die Presse gemußt hätte. — Ueber seinen Eindruck von Land und Leuten auf Samoa berichtete Herr Cedercrantz: Samoa ist ein schönes Land, ausgerüstet mit einer Herrlichkeit, wie sie nur die Tropen bieten können. Die Eingeborenen sind eine prächtige Rasse, ein friedliches, anständiges Volk mit einfachen Lebensgewohnheiten. Von auswärtigen Mächten sind die vereinigten Staaten, England und Deutschland am meisten repräsentirt. Zwischen den Unterthanen dieser Mächte sowohl wie zwischen den Einwohnern und Fremden waren vor einigen Jahren bekanntlich ernstliche Streitigkeiten ausgebrochen. Man versuchte, dieselben auf dem berliner Kongreß von 1889 zu schlichten und ordnete durch einen Traktat sowohl die Rechtspflege, wie auch die Verwaltung, soweit es die Weißen betraf. — Von dem Traktat konnte man natürlich nicht verlangen, daß er alle Schäden sofort heilen sollte. — Dazu reicht ein Federzug nicht aus. Seitdem derselbe jetzt aber eine Zeit gewirkt hat, haben sich die Zustände ohne alle Frage verbessert. Die Berichte von Samoa, namentlich die der amerikanischen Presse, haben sich nur zu häufig als vollständig falsch erwiesen, und zeugen von einer absoluten Unbekanntschaft mit den wirklichen Verhältnissen. Sie haben mich oft an das obenerwähnte Interview erinnert. Die Rechtspflege hat ohne irgend welche Störungen vor sich gehen können, und die Opposition hat niemals versucht, Einfluß auf meinen Dienst auszuüben. Die Munizipalverwaltung wurde durch Baron von Senfft geleitet. Derselbe hat zusammen mit dem Munizipalrat viele geeignete Maßregeln ergriffen und segensreiche Vorschriften erlassen. Apia hat Polizei, Hafenordnung, Sanitätsvorschriften 2c. erhalten. Wege sind angelegt, Brücken gebaut, Häuser für den Verwaltungsdienst aufgeführt. Das ganze hat sich, trotz allem, was amerikanische und australische Zeitungen darüber geschrieben, in durchaus gesunder Weise entwickelt. Nur wenige Eingeborene können sich in englischer Sprache verständlich machen. Ihre eigene Sprache ist ein polynesischer Dialekt, klangvoll und vokalreich, den man auch das Italienisch der Südsee genannt hat. Männer und Frauen sind außerordentlich hübsch gewachsen und haben ihre Gesichtszüge einen europäischen Schnitt. — Herr Cedercrantz schloß seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß die politische und ökonomische Bedeutung Samoas seiner Ansicht nach sehr überschätzt werde. Ueber die Punkte, die zurzeit für Deutschland wohl das größte Interesse haben, äußerte sich Herr Cedercrantz nicht oder wurde nicht darnach gefragt.

„Der Verfall der Sedan-Aera" bildet den Titel eines Leitartikels, in welchem das Organ des dänischen Hofes verschiedene neuerliche Zwischenfälle der auswärtigen Politik und darunter besonders die Crispischen Enthüllungen über Rudinis 1891 bei Rußland angeblich gesuchte Rückendeckung bespricht. Der Artikel schenkt auch der würtembergischen Episode in der deutschen Reichstagssitzung vom 20. v. M. einige Worte, feiert aber besonders die vermeintliche Staatsmannschaft des Marchese di Rudini in den höchsten Tönen und verherrlicht daneben die französischen Finanzpolitiker, die in den jüngsten zwei Jahrzehnten die Bank von Frankreich geleitet und „durch eine Reihe furchtbarer Finanzschlachten Italien volkswirtschaftlich zermalmt" hätten. Man brauchte diese phantasiepolitischen Darstellungen nicht zu erwähnen, wären sie nicht so charakteristisch für die geheimen Hoffnungen einer Regierung, welche erst jüngst eine chauvinistische Rede ihres Kriegsministers General Bahnson offiziös desavouirt und ihre unbedingte Neutralität für den Kriegsfall erklärt hat, gleichzeitig aber selbst in ihrem Lande den Revanchegedanken auf jede mögliche Weise lebendig zu erhalten bemüht ist.

Die abfälligen Aeußerungen, welche der Kedive bei **der Truppenschau in Wadi Halfa** über die von englischen Offizieren geführten Abteilungen that, waren für die Betroffenen um so verletzender, als er alle von eingeborenen Offizieren kommandirten Abteilungen in übertriebenster Weise lobte. Die Ausdrücke, in welchen er seinen Tadel kundgab, waren die schärfsten, wie z. B.: „Ich schäme mich dieser Leute; sie könnten nicht schlechter sein". Dabei ist zu bemerken, daß dem jungen Kedive, welcher aus dem wiener Theresianum auf den Thron gelangte, jede militärische Erfahrung, ja, so gut wie jede militärische Kenntnis abgeht, und daß nicht nur Muktar Pascha, sondern vor wenigen Wochen noch auch General Forestier Walkte, der Oberstkommandirende der englischen Okkupationstruppen, dieselben Abteilungen der egyptischen Armee aufs höchste gelobt hat. Es ergibt sich aus alledem, daß aus dem Kedive nur die Verstimmung und der Haß gegen England geredet hat. Die englische Regierung nimmt den Fall ernst und aus diesem Grunde ist auch Riaz Pascha dem zurückkehrenden Kediv entgegengereist, um ihn zu überzeugen, daß er ohne Verzug Genugthuung leisten müsse, wenn er nicht unangenehme Erfahrungen machen wolle. (Der Prügelknabe hat mittlerweile die Sache schon ausbaden müssen.)

Berlin, 27. Jan. Seit Eintritt der Dunkelheit beginnt überall eine **prachtvolle Illumination.** Ungeheure Menschenmassen wogen durch die Hauptstraßen. Unter den Linden ist das Gedränge fast lebensgefährlich. Um das Schloß herum bewegen sich Tausende und häufig geschehen stürmische Ausbrüche des Patriotismus. Besonders glänzend sind die öffentlichen Gebäude und bestimmte große Geschäftshäuser beleuchtet. Mit dem elektrischen Licht werden herrliche Wirkungen erzielt. An zahlreichen Stellen sind Büsten und Bilder des Kaisers in reichem Schmuck aufgestellt, und sinnige Anspielungen auf den Geburtstag des Monarchen steigen in flammender Schrift empor. Der Wind ist noch ziemlich stark und beeinträchtigt häufig die Lichteffekte.

Der Kaiser selbst hat an seinem heutigen Geburtstage das **Dienstauszeichnungskreuz**, welches preußische Offiziere nach 25jähriger Dienstzeit erhalten, angelegt.

Eine Extraausgabe des „Militär-Wochenblatts" bringt die Ernennung des Fürsten **Bismarck** zum Chef des 7. Kürassierregiments. Der Prinz von Wales wurde à la suite des 1. Garde-Dragonerregiments Königin von Großbritanien und Irland gestellt. Die Generallieutenants v. Seebeck, Kommandeur des X. Armeekorps, v. Goetze, Kommandeur des VII. Armeekorps, wurden zu Generalen der Infanterie befördert. Dem Generallieutenant v. Holtleben, Gouverneur von Mainz, ist der Charakter General der Infanterie verliehen worden. Der Erbgroßherzog von Oldenburg ist zum Generalmajor befördert. Der Oberst Freiherr v. Gemmingen, bisher Kommandeur des 4. Garde-Regiments z. F., ist unter Beförderung zum Generalmajor à la suite der Armee gestellt. Zum Kommandeur des genannten Regiments ist der Oberst v. Bülow, bisher Chef des Generalstabes des Gardekorps, ernannt und an dessen Stelle der Oberstlieutenant v. Woyrsch, bisher Chef des Generalstabes des VII. Armeekorps, zum Chef des Generalstabes des Gardekorps ernannt. Hauptmann von Roeder vom ersten Garderegiment zu Fuß ist unter Stellung à la suite bei diesem Regiment zum Kompagnieführer bei der Unteroffizierschule Biebrich ernannt. Hauptmann v. Luck, bisher persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Leopold, ist als Kompagniechef in das Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pommerschen) Nr. 42 versetzt worden.

Der „Reichsanzeiger" publizirt folgenden **Erlaß des Kaisers**: Zur Förderung des Studiums der klassischen Kunst unter den Künstlern Deutschlands will ich aus meiner Schatulle einen Preis von 1000 M jährlich stiften. Diesen Preis werde ich an meinem jedesmaligen Geburtstage demjenigen Künstler verleihen, welcher aus einer von mir ausgeschriebenen Konkurrenz als Sieger hervorgehen wird. Sowohl die Stellung der Aufgabe als auch die Verleihung des Preises behalte ich mir selbst vor. Als erste Aufgabe stelle ich: Die Restauration des in meinen hiesigen Museen aufgestellten pergamenischen Frauenkopfes. Ueber Ausschreibung und Einrichtung der Konkurrenz erwarte ich baldigst Ihre näheren Vorschläge.

Berlin, den 27. Januar 1894. Wilhelm R.

An den Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der „Kreuz-Zeitung" wird von gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß der **Kaiser dem Fürsten Bismarck** zugleich mit dessen Ernennung zum Chef des Kürassier-Regiments von Seydlitz (magdeburgisches) Nr. 7 die Mitteilung machte, daß er ihm das Tuch zum neuen, grauen Mantel zum Präsent mache. Weiterhin wird dem genannten Blatte bekannt, daß auf Befehl Sr. Majestät die beiden ältesten kaiserlichen Prinzen, der **Kronprinz** und Prinz **Eitel Friedrich**, sich in ihrer Eigenschaft als Sekonde-Lieutenants der Armee bei dem Fürsten von Bismarck, als General-Obersten, zu melden hatten. — An dem gestern abend abgehaltenen **Diner**, das übrigens nicht (wie ein Berichterstatter meldete) ein vom Fürsten gegebenes, sondern ein offizielles Hofdiner war, nahmen auf besondere Anordnung des Kaisers die Grafen **Herbert** und **Wilhelm Bismarck** teil. Zu ersterem sagte Se. Majestät noch beim Abschied auf dem Bahnhofe, daß er ihn heute unter allen Umständen bei der Cour zu sehen wünsche. — Schließlich sei noch erwähnt, daß der Kaiser den Entwurf zur Empfangsfeierlichkeit für den Fürsten eigenhändig aufgesetzt hat.

Die Meldung eines Berichterstatters, daß der Reichskanzler **Graf Caprivi** vom Fürsten Bismarck empfangen worden sei und mit diesem in längerer Unterhaltung verweilt habe, ist unzutreffend. Die einzige Persönlichkeit, welche der Fürst Bismarck empfangen hat, war der dem fürstlichen Hause seit Jahren befreundete Graf **Lehndorff**, Generaladjutant weil. des Kaisers Wilhelm I.

Der Großherzog von Baden hat dem Reichskommissar Dr. Karl Peters das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom zähringer Löwen verliehen.

Die Reichstagskommission zur Vorberatung des Antrages auf Gewährung von Korporationsrechten an die Berufsvereine hat sich gestern konstituirt und zum Vorsitzenden den Abg. Roeren, zu dessen Stellvertreter den Abg. Freiherrn v. Stumm und zum Schriftführer den Abg. Braubach, zu dessen Stellvertreter den Abg. Legien gewählt.

Gemäß dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses vom 20. Januar v. J. sind, wie der „Berl. Akt." hervorhebt, in den Etat der Forstverwaltung für 1894/95 zum erstenmale 200 000 Mark aufgenommen zur Anlage und zur Beteiligung an **Anlagen von Kleinbahnen**, sowie zu Beihülfen für dieselben, sofern diese Bahnen für die Forstverwaltung von wesentlichem Interesse sind, ohne Hinzutritt der letzteren aber nicht zur Ausführung kommen würden. Es soll hiermit ein Fonds angelegt werden, welchem etwa Rück-Einnahmen wieder zufließen. In gleicher Weise sind in dem Etat der Domänenverwaltung für Kleinbahnzwecke 50 000 Mark zum Ansatz gebracht.

Aus London wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Mit dem tiefsten Bedauern wird man in allen Kreisen die Nachricht vernehmen, daß die **Prinzessin von Wales** sich vorläufig — und vielleicht für lange Zeit — vom gesellschaftlichen Leben zurückziehen wird. Was man seit einem Jahre zuerst einander nur zugeflüstert, bis es fast ein offenes Geheimnis geworden, findet damit leider seine Bestätigung. Die Prinzessin hat seit längere Zeit an einer **tiefen Melancholie** gelitten, welche die Trauer über den herben Verlust ihres ältesten Sohnes, des Prinzen Albert Viktor, in einen Zustand verwandelte, der zeitweise nur allzusehr an die frühere Krankheit ihrer Schwester, der Herzogin Thyra von Cumberland erinnerte. Eine lange Seereise im Mittelmeer, welche sie in Begleitung ihrer Töchter unternahm, scheint keine dauernde Heilung bewerkstelligt zu haben. Wenigstens hielt sich die Prinzessin selbst von den großen Feierlichkeiten anläßlich der Hochzeit ihres Sohnes, des Herzogs von York, fast gänzlich fern und ist seitdem nur ganz vorübergehend in der Oeffentlichkeit erschienen.

Vom Kaiser und seinen Gästen. Nachdem der Kaiser gestern abend den Fürsten Bismarck nach dem lehrter Bahnhof geleitet hatte und ins Schloß zurückgekehrt war, fand dort, wie bereits gemeldet, um siebeneinhalb Uhr abends für sämtliche fürstlichen Gäste des Kaiserpaares und deren Gefolge eine Abendtafel statt. Nach der Tafel wurde vom Prinzen Heinrich und der Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinzessin Viktoria von Preußen, der Einakter: „Kurmärker und Pikarde" aufgeführt. Dieser Vorstellung ging ein vom Prinzen Heinrich verfaßter Prolog voraus.

* **Friedrichsruh**, 26. Januar. **Fürst Bismarck** traf heute abend 11 Uhr, begleitet von den Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck, sowie von Professor Schweninger, im besten Wohlsein hier wieder ein. Der Weg vom Bahnhof bis zum Schlosse war durch Magnesiumfackeln erhellt. Eine zahlreich versammelte Menge brachte dem Fürsten begeisterte Ovationen dar.

* **Köln**, 27. Januar. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Petersburg: der gestrigen **Vorfeier des Geburtstages des Kaisers** waren von der deutschen Botschaft zahlreiche Vertreter aller Klassen der Petersburger deutschen Kolonie geladen. Das Interesse der Versammlung richtete sich auf den Empfang des Fürsten Bismarck in Berlin. Die in Petersburg aus Berlin eingetroffenen Telegramme riefen große Begeisterung hervor.

Der Botschafter General v. Werder hat heute den Schwarzen Adlerorden erhalten.

Bismarcks Tischgespräche.

In der „Neuen Freien Presse" lesen wir: Das Eis ist gebrochen. Der Kaiser und der Kanzler sollen den Friedenstrunk mit einander leeren. Nach fast vierjähriger Trennung sehen sie sich wieder.

Es war, wie uns Dr. H. v. Poschinger in seinem vor kurzem erschienenen Werke „Fürst Bismarck und die Parlamentarier*)" erzählt, am 4. Februar 1890, als Kaiser Wilhelm bei einem parlamentarischen Essen als Gast bei seinem Kanzler weilte. Der Abgeordnete v. Dietze zog aus seiner Tasche ein Messer, das auf dem bronzenen Hefte auf der einen Seite den Kaiser und auf der anderen den Kanzler in Relief zeigte. Da sagte jener scherzend, indem er es betrachtete: „Nun, Bismarck, so Rücken gegen Rücken haben wir uns doch noch nie entgegengestanden, seitdem wir uns kennen". Bei dem nun folgenden parlamentarischen Essen, bei welchem gleichfalls der Kaiser erschien, sagte dann der Kanzler scherzend zu einigen Abgeordneten: „Der Kaiser hat mich recht lieb, aber imponiren kann ich ihm doch nicht". Er wolle darum, fügte der Kanzler hinzu, in anbetracht seines Alters und der Abnahme seiner Arbeitstüchtigkeit jüngeren Kräften die Führung der preußischen Geschäfte überlassen, um sich ausschließlich dem Reiche zu weihen. Nur wenige Wochen, und Fürst Bismarck war nicht mehr Kanzler, sondern nur noch Herzog von Lauenburg. Rücken gegen Rücken standen sich nun wie auf jenem Messer der Herzog und der Kaiser entgegen. Das hat fast vier Jahre gedauert. Der Kaiser und der Kanzler werden nun endlich wieder mit einander tafeln. Wird die Welt, die während der Jahre der tragischen Trennung den Kanzler nicht mehr von Berlin aus sprechen hörte, doch sich auch an den Tischgesprächen des Gutsherrn von Friedrichsruhe als an den majestätischen Ausstrahlungen eines Souveräns der Staatskunst wärmte, nun auch von der Reichshauptstadt aus neue Offenbarungen hören? Bismarck, der am Rande der achtzig steht, wird kaum mehr in die Lage kommen, parlamentarischen Soiréen und Gastereien zu präsidiren. Wir werden uns wohl fürderhin begnügen müssen, in jenen parlamentarischen Tischgesprächen zu blättern, die verklungen sind. Das Bismarcksche „Hausparlament", in das uns Poschingers neue Publikation hineinversetzt, gehört als Dependance des deutschen Reichstages der Geschichte an. Es ist ein Idyll und historisches Theater zugleich.

* * *

Draußen umtoben die Wogen des alten Völkerhasses das junge Reich; auch der Reichstag erdröhnt schon von dem Kriege der Parteien — doch drinnen in dem Kanzlerpalaste wohnt die traute Heiligkeit eines innigen Familienlebens. In diesen ruhen die Wurzeln der Kraft des großen Staatsmannes, dessen stürmende Kämpferseele sich am häuslichen Herde beruhigt. Der treue Gatte, der zärtliche Vater erklären die glückliche Größe, die verheißungsvolle Sicherheit des Staatsmannes. In dieser Wärme häuslicher Liebe taut die grollende Ungeduld, die dem Kanzler eigentümlich ist wie allen jenen, die über die Massen ragen. Auch der Kanzler ist ein Stifter, der sich von seiner Gemeinde, dem Reichstage, nicht immer verstanden glaubt. Dann schmiegt er sich an den engsten und innersten Ring innerhalb des Kreises seiner Familiaren. Die Frauen verstehen ihn, verzeihen auch sein bisweilen grausames Streben, wenn es nur groß gemeint ist. Ihre Liebe verzichtet auf gewundene politische Argumente. Der Mensch besticht sie, und der Staatsmann gewinnt bei ihnen. In der politischen Sphäre des Hauses weitet sich auch die Fürstin zur staatsmännischen Matrone. Schon bei der ersten parlamentarischen Soiree im April 1869 gab Bismarcks Gemahlin, indem sie die Gäste, die Mitglieder des Bundesrates, des Reichstages und des Bundeskanzleramtes, an der Thür zwischen der Familien- und der Staatswohnung empfing, in bedeutungsvoller Unbewußtheit zu erkennen, daß sie berufen sei, das Nest warm zu halten, um dem Staate zu nützen, dessen stählerner Lenker ihr von einem hohen Schicksal am Traualtar zur Obhut anvertraut worden. In dieser gotischen Kapelle deutscher Häuslichkeit ist nichts von jener raffinirten Geselligkeit zu finden, die dort waltet, wo die Zerstörung lauert. Hier ist kein schwächliches, parfümirtes Weiberregiment wie in den Tuilerien. Hier ist kein Raum für öde Höflinge, für diplomatische Gecken, für Modehelden und Lions of society. Hier wird nie ein zweideutiges Wort laut. Hier wird mit einer bis zur Rauheit gesteigerten, aber immer von Humor gebändigten Energie gesprochen.

Wer in das Haus des Kanzlers aufgenommen ist, hat nicht so sehr seinen Platz in Berlin, wo alles im Werden ist, sondern unter den stämmigen Männern seiner Heimat, die er dort anführt und hier in Berlin vertritt.

Als noch alle Glocken Deutschlands mit Grabesklange läuteten „Bund—Hund", ruhten schon in diesem „Hausparlament" des Kanzlers wie in einer Bundeslade häuslichen Glückes die Gesetzestafeln des zu einigenden Reiches. In diesem Hause gibt es politische Ostern, politische Weihnachten. Bei einer parlamentarischen Soiree vom 15. Febr. 1879 zu Ehren der preußischen Abgeordneten gab der Fürst seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß seine letzte „Weihnachtstafel" mit den Zollvorlagen nicht viel Beifall gefunden habe. Einer der Abgeordneten antwortete nun mit Anspielung auf die Zölle auf allerhand Rohstoffe und Produktionsmittel: „Ja, Durchlaucht, es waren zu viel Waldteufel auf der Weihnachtstafel".

Mancher Gast brachte mehr Durst als politische Ueberzeugung mit und war erst überzeugt, nachdem er den Durst gelöscht hatte. Doch das läßt sich nicht von dem Abgeordneten Völk sagen. Er war ein vielseitiger Mann, hatte seine entschiedene Ueberzeugung und hatte seinen entschiedenen Durst. Wie dieser vortreffliche Doktor der beiden Rechte aus dem baierischen Schwabenlande über die Reichsverfassung und die Reichsjustiz gedacht hat, die er in liberalem Sinne ausgebaut wissen wollte, das erzählen zu seinem Ruhme die Protokolle der baierischen Abgeordnetenkammer, des frankfurter Abgeordnetentages, des Zollparlaments und am beredtesten die des deutschen Reichstages. Doch über die Größe seines nationalen Durstes sind die Gelehrten weniger einig geworden. Bei einer parlamentarischen Soiree vom 29. März 1879 erzählte man, daß der frühere Präsident des Reichstages einmal geäußert hätte, er könne nicht einschlafen, ehe er elf Seiten Goethe gelesen, worauf Völk bemerkte: Und er könne nicht einschlafen, ehe er fünfzehn Seidel Bier getrunken. Völk nun protestirte in Gegenwart des Reichskanzlers gegen solche Aufbauschung seiner Tugenden, und der Abend hatte zur Verlegenheit des Reiches einen Protestler mehr. Einer der Anwesenden suchte zu schlichten, indem er sagte, daß die Frage, betreffend die Anzahl der von dem Abgeordneten Völk vor dem Schlafengehen zu vertilgenden Seidel eine Kontroverse sei, die nicht leicht zur Entscheidung gelangen könne. Wir wollen angesichts des Umstandes, daß die menschliche Gesellschaft in mißverständlichen Auffassungen und Uebertreibungen gern lebt und webt, vielleicht dahin zu entscheiden versuchen, daß Völk nur so viel Seidel des Müncheners getrunken habe, wie sein Partner Seiten des Weimarers gelesen.

So sensibel sich auch der Kanzler im Reichstage zeigte, wo er leicht als persönliche Beleidigung auffaßte, was oft genug nur herbe Kritik an dem Staatsmanne war, so war er in seinem Hausparlament allen Scherzen leicht zugänglich. Gern lachte er, wenn er in der historischen Ecke auf dem „delphischen Sofa" saß, aus voller Brust, und es lachten mit ihm die Glücklichen, die aus der Fülle seines unversieglichen Geistes und bezaubernden Witzes schöpften. Manche Gäste des Hauses hatten ihre Spitznamen. So der Industrielle und Abgeordnete Stumm. Im Jahre 1881 gehörte er der „Unfallversicherungs-Kommission" an — dieses unheimliche lange Wort war wohl ein Unfall an sich. Im Gegensatze zu Bismarck, der, damit die Industriellen nicht allein von der Prämie betroffen würden, einen Staatszuschuß vorschlug, wollte Stumm in selbstloser Weise die Last ausschließlich auf die Industriellen gewälzt wissen. Darum sprach dann Bismarck bei einer Mai-Soiree von dem „König Stumm". Den Abgeordneten Justizrat Valentin, der es jahrelang als seinen Beruf ansah, Anträge auf „Parze des Reichstags", und er lobte es im Dezember 1875 an der parlamentarischen Parze, daß sie unfruchtbare Diskussionen abzuschneiden pflege. „Gibt es denn in aller Welt", hatte Bismarck schon bei einer Soiree im Jahe 1869 vortrefflich bemerkt, „kein Mittel, dem zu steuern, was ich eine überreiche Duldsamkeit gegen den Eigennutz der Beredtsamkeit nennen möchte?"

Gern erging sich der Fürst im Gespräche über deutschen Geist und deutsche Art im allgemeinen. Bei dem parlamentarischen Diner vom 7. Mai 1881 sagte er, der liebe Gott habe es weise eingerichtet, den Deutschen die Vorliebe für Meinungsverschiedenheiten zu verleihen, denn „sonst würden bei Einigkeit in allen Dingen solche Kerle wie die deutsche Nation die ganze Welt aus den Angeln heben". Zu dem Senator Schläger in Hannover bemerkte er: „Wissen Sie denn nicht, daß, wenn drei Deutsche zusammenkommen, immer vier Parteien vertreten sind?" Anknüpfend an eine im Abgeordnetenhause gethane Aeußerung Jörgs vom 6. November 1876, der Deutschland zumutete, es solle sich nach Oesterreich hin expansiv geltend machen, sagte Bismarck, indem er auf den Beruf Deutschlands, Frieden, nicht Krieg zu stiften, hinwies, „Deutschland werde seine volle Uneigennützigkeit zeigen und sei die Bleigarnirung in einem Stehaufmännchen, welche die Figur immer zum Stehen bringe". Enland und Rußland verglich der Kanzler mit dem „Fische und dem Wolfe, welche in Streit geraten, ohne sich an den Leib kommen zu können". Als er Handelsminister war, sagte er bei der parlamentarischen Soiree vom 1. Februar 1881, er sei in das Handelsministerium getreten, wie Odysseus unter die Freier. „Meine Aufgabe ist hier lediglich, für das Reich zu erobern."

Bismarck hat Politiker aller Farben zu Verbündeten gehabt, die er dort holte, wo er sie finden zu können glaubte. Als realpolitischer Staatsmann sagte er sich, daß es keinen Stand in der Gesellschaft gebe, der nicht eine Kraft im Getriebe des Staates repräsentire. Es haben freilich oft genug Stimmungen für den einen Stand gegen den andern jene Begabung für Objektivität in ihm, zu der er manchmal prädestinirt erschien, in einem Grade überwuchert, daß er in den Neigungen von heute die Neigungen von gestern erstickte. Er hat wohl nie auch nur in einer einzelnen Phrase seines Daseins das Juste milieu in sich dargestellt. Allein wenn man heute die Resultirende aus allen den Komponenten seiner staatsmännischen Leistungen und Leidenschaften zieht, so wird man aus dieser Riesensumme von einander aufhebenden und wieder fördernden Kräften gleichsam einen theoretischen Inhalt herausdestilliren, der weitab von jedem Extrem, von jedem politischen und religiösen Zelotismus, auch weitab von zünftlerischer und bureaukratischer Exklusivität liegt. Am 25. Januar 1873 sagte er zu dem Abgeordneten Unruh, „ursprünglich sei er der ausgeprägteste Parteimann gewesen, aber als Minister, ja schon als Gesandter habe er sich sehr bald überzeugt, daß sich mit einer Partei nicht regieren lasse, daß man sich vielmehr auf alle brauchbaren Elemente stützen müsse."

Er hat Menschen aller Schichten und Stände bei sich zu Gaste gesehen. In dem Augenblicke, in welchem er im deutschen Reichstage die Fahne des Staatssozialismus entfaltet hatte, hieß er auch die Männer mit den schwieligen Händen an seiner Tafel willkommen. Das Diner für die Mitglieder des Volkswirtschaftsrats vom 8. Februar 1881 war geradezu ein Diner der Blousen. Handwerksmeister und Arbeiter tafelten mit dem Staatsmanne, der in jenen Tagen in der Oeffentlichkeit eine Stimmung zur Schau trug, die dem vierten Stande gewogener schien als dem dritten Stande. Bei diesem Diner ward dem Webermeister Hessel der Ehrensitz zur Linken des Fürsten angewiesen. Der Meister, ein bescheidenes Komma im praktischen Leben, nahm mit Befangenheit den Platz an der Seite des eisernen Ausrufungszeichens der Weltgeschichte. Der Kanzler gab seinem Nachbar, der es längst zum angesehenen Fabrikanten gebracht hatte, die Freude darüber zu erkennen, daß er den Stand, aus dem er hervorgegangen, nicht verläugne, und sich noch immer mit Stolz Webermeister nenne. „Durch die heutige Zeit", fuhr der Fürst fort, „geht eine andere Strömung, als ehedem: Kommt ein Handwerker, in welchem Fach immer es ist, vorwärts, so strebt er dahin, schnell reich zu werden. Die freudige Schaffenslust, die Liebe zum Beruf tritt immer mehr in den Hintergrund; hat man dann viel Geld gemacht, mit oder ohne Ehren, so wird man Spekulant und strebt nach äußerem Glanz. Da ist die ältere Zeit eine bessere gewesen. Sie hat einen Krupp als Schlossergesellen, Borsig als Zimmergesellen, Wöhlert als Tischler-

*) Trewendts Verlag, Breslau.

Ausland.

* **Paris**, 27. Jan. Gestern abend fand im „Hotel Continental“ ein **Festbankett** zur Feier des Geburtstags des deutschen Kaisers statt, an welchem gegen zweihundert Herren und Damen der deutschen Kolonie teilnahmen. Der baierische Geschäftsträger, Baron Tucher, hielt die Festrede, in der es hieß: „Heute schlägt jedem Deutschen das Herz höher. Wir blicken freudig nach der Hauptstadt Deutschlands, wo sich unter vielen edlen Gästen der besten einer befindet, dem der Kaiser die versöhnende Hand hinstreckt. (Jubelnder Beifall.) Wir trinken auf den großherzigen Kaiser Wilhelm, den Hort des Friedens, den jeder Deutsche sehnlichst wünscht. Se. Majestät Kaiser Wilhelm und das ganze kaiserliche Haus, sie leben hoch, hoch, hoch!“ Die Festversammlung stimmte begeistert in die Hochrufe ein. Der Botschafter Graf Münster war infolge eines Familientrauerfalls verhindert, dem Bankett beizuwohnen. Der für heute angesetzte Empfang auf der Botschaft ist deshalb abgesagt.

* **Paris**, 28. Januar. Nach Meldungen **aus Buenos-Ayres** sind die Unterhandlungen behufs Herbeiführung eines Einvernehmens zwischen Peixoto und den Aufständischen gescheitert. Die Feindseligkeiten dauern fort. — Aus Rio de Janeiro wird die Ankunft des Geschwaders Peixotos in Bahia gemeldet.

* **Madrid**, 27. Januar. In Leon ist auf der Plaza San Pelayo ein mit Pulver geladenes Geschoß **explodirt**. Die Fensterscheiben der umliegenden Häuser wurden zertrümmert. Es ist niemand verwundet worden.

* **Petersburg**, 28. Jan. Aus Anlaß des **Geburtstages** des Deutschen Kaisers war der deutsche Botschafter General von Werder gestern zum Frühstück beim Kaiser geladen. Abends veranstaltete die deutsche Kolonie ein Festmahl, an welchem ungefähr 150 Personen teilnahmen. Die Festlichkeit verlief in sehr begeisterter Stimmung.

* **Rio de Janeiro**, 28. Januar. **Die Kanonade** zwischen den aufständischen Schiffen und den Forts der Regierung dauert ununterbrochen fort. Die Beschießung richtete auf der Insel Conscicao beträchtlichen Schaden an. Die Insurgenten versuchen, die nach der Stadt führenden Wasserleitungen zu unterbrechen. In der Umgebung der Festung Santa Cruz sind Torpedos gelegt.

* Der 26. Januar.

Heißen Dank Euch, Fürst und Kaiser,
Die Ihr uns den Tag geschenkt,
Der in einem Meer von Jubel
Jede Bitternis ertränkt!

Nur die größten Werketage
Unsres Volks sind diesem gleich.
Das in Schmerzen einst errungen,
Neugeboren strahlt das Reich!

Was noch bräut uns, wenn Ihr beide
Wieder Hand in Hand gesellt?—
Stärke, die sich selbst bezwungen,
Trotzt dem Ansturm einer Welt!

Ernst Scherenberg.

Kaisers Geburtstags-Feier.

* Zur **Vorfeier des Geburtstages** Seiner Majestät unseres **Kaisers** und Königs hatte sich am Freitag, abends 5 Uhr, in der Aula der **städtischen höheren Mädchenschule** ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß recht viele Personen nicht Platz fanden und umkehren mußten. Nachdem die Anwesenden zwei Strophen des Chorals: „Vater, kröne du mit Segen“ gesungen hatten, nahm der Oberlehrer Herr Dr. Wetzel das Wort und entwickelte in klarer und tief durchdachter Rede, welche Aufgabe der Schule, insbesondere der höheren Mädchenschule, inbetreff der vaterländischen Erziehung zufalle. Redner ging von dem Gedanken aus, daß bei den Deutschen die Feier patriotischer Gedenktage nicht in einer Verherrlichung des eigenen Volkes bestehe, sondern in ernster Selbstprüfung, ob ein jeder auch seine Pflicht, für das Gedeihen des Vaterlandes zu arbeiten, erfülle. Für ein gedeihliches Wirken in nationalem Sinne sei vor allen Dingen nötig, daß ein jeder seine Persönlichkeit zu einem nationalen Charakter ausgestalte. Diese Aufgabe unterstützte die Erziehung in Haus und Schule, die ihre Schuldigkeit nur dann gethan habe, wenn sie eine nationale sei. Sodann beantwortete Redner die Frage, worin Nationalität bestehe, dahin, daß die Sprache, die Geschichte und vor allem der Volkscharakter die Kennzeichen eines Volkes seien und entwarf dann ein Bild des deutschen Volkscharakters. Er rühmte an dem deutschen Volke: geistige Regsamkeit, Streben nach Wahrheit, Ueberzeugungstreue, Innerlichkeit des Gefühlslebens, Treue, Opferfreudigkeit, Begeisterungsfähigkeit für das Ideale, ausdauernde, nie rastende Thätigkeit im Dienste der Kultur, Wahrheit und Humanität. Daß diese Tugenden Gemeingut des ganzen Volkes würden, sei das Ziel der nationalen Erziehung. Dieser nationale Geist müsse vor allem auch in der höhern Mädchenschule walten, deren hohe Bedeutung für das Volkswohl von so vielen noch nicht recht gewürdigt werde, weil es ihnen an Verständnis oder gar an gutem Willen fehlte. Das beste Mittel, eine solche nationale Gesinnung in die Herzen der Kinder zu pflanzen, sei das eigene Beispiel. Redner richtete daher an alle Erziehende und Lehrende die Mahnung, selbst immermehr deutsche Charaktere zu werden, und zeigte dann, wie das nationale Moment in allen Unterrichtsfächern, selbst den fremdsprachlichen Unterricht eingeschlossen, zur Geltung kommen könne und müsse. Wenn die Schule die Pflege des deutschen Geistes als ihre Hauptaufgabr ansehe, dann arbeite sie in dem Sinne unseres Kaisers, der ja den nationalen Gesichtspunkt bei der Erziehung der Jugend besonders betont habe. Redner schloß mit der Mahnung: „Wie der Herrscher, so sei ein jeder, so sei die Schule all bereit für des Reiches Herrlichkeit. Darauf trugen die Schülerinnen des Gesangchors unter der Leitung ihres Gesanglehrers Herrn Büße „Rotkäppchen“ von Fr. Abt (op. 526) vor, eine von H. Franke nach dem bekannten Märchen gedichtete Reihe von Deklamationen, Chor- und Einzel-Gesängen. Wenn auch der überall bekannte Name Abt für den Wert der Komposition bürgt, so möge hier doch bemerkt werden, daß es nicht leicht eine dem Sinne und der Art unserer weiblichen Jugend und ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende Vokalmusik geben dürfte als diese von Abt: den Ton jugendlich-harmloser Fröhlichkeit trifft der Komponist ebenso, wie den der kindlichen Klage und verfällt doch nirgends in Abgeschmacktheit oder Plattheit, sodaß auch der Erwachsene seine helle Freude an der Aufführung dieses Werkes hat. Nun war auch der Vortrag so sauber und sicher sowohl im Wohlklang der Stimmen als auch in der Beobachtung von Rhytmik und Dynamik (erwähnt sei nur der Tanzchor: „Ehe sie schwinden, die Tage voll Glanz“ und der „Jägerchor“), daß die Zuhörer mit einer mehr wachsenden Teilnahme und Lust der Aufführung folgten. Bezeugen wir daher unsere Hochachtung dem trefflichen Leiter dieses tüchtigen Mädchenchores und unsere Anerkennung allen Schülerinnen, welche durch Aufmerksamkeit und Fleiß die Aufführung zu solch schönem Gelingen brachten, namentlich den Sängerinnen der Soli und der Schülerin aus einer fünften Klasse, welche mit überall verständlicher Stimme und in richtiger Betonung die Deklamation vortrug.

** **Im Realgymnasium** begann die Feier um 6 Uhr, sie wurde eingeleitet durch einen Chor „Altdeutsche Schlachtgesang“ von Rietz, vorgetragen vom Schülerchor. Dichtungen wurden vorgetragen von dem Sextaner Paul Mertins: „König Wilhelm in Charlottenburg“, Obersekundaner Ebel: „Das Kaiser Wilhelmsdenkmal auf dem Wittekindsberge“, Quartaner Rudolf Krüger: „Die leipziger Schlacht“, Untersekundaner Gantenberg: „Das Lied vom Rhein“, Untertertianer Thomas: „Ich bin ein Deutscher“, und Quintaner Kappert: „Des deutschen Knaben Zukunftspläne“. Die Festrede hielt Herr **Oberlehrer Gronemeyer** über, **Friedrich der Große in seinem Verhältnis zur Schule und Erziehung.**“ Einleitend sprach Redner über die Bedeutung der Kaisergeburtstagsfeier für die Schule, gedachte der Aussöhnung zwischen Kaiser und Bismarck, die nun Hand in Hand gehen würden, lenkte dann von der Gegenwart auf die Vergangenheit über und betonte besonders, daß man Friedrich den Großen fast nur als Kriegshelden feiere, obwohl derselbe sich auch auf dem Gebiete der Schule unsterbliche Verdienste erworben habe. Er sei es gewesen, der gleich nach Beendigung der schlesischen Kriege das General-Landschulreglement erlassen habe, dessen Bestimmungen zu einem erheblichen Teile heute noch in kraft seien. In einer Vorrede zu einem seiner Werke habe er es deutlich und klar ausgesprochen, daß die Hoffnung und die Größe des Staates aufgebaut werden müßten auf dem Fundament der Ausbildung der Jugend. Die Durchführung seiner Pläne habe ihm große Sorge und viele Kämpfe mit den Eltern, Gemeinden und Behörden gebracht, namentlich aber habe ihm der Mangel an ordentlich vorgebildeten Lehrern große Sorge bereitet. Wenn er, um diesem Mangel abzuhelfen, seine Kriegsinvaliden als Lehrer eingesetzt habe, so habe er das Beste ergriffen, was er ergreifen konnte, da ihm nur die Wahl blieb zwischen den Invaliden und zurückgekommenen Handwerkern, die das Schulhalten als Nebenerwerb betrieben. An der Bessergestaltung des Unterrichts an den höheren Lehranstalten habe der große Friedrich ebenfalls kräftig gearbeitet und namentlich auch dem Deutschen in dem Unterrichte, bisher völlig vernachläßigt, seinen Platz angewiesen. Dieses sei umsomehr anzuerkennen, als die Eigenbildung des Königs mehr französisch gewesen war. Redner kam am Schlusse seiner fesselnden Ausführungen auf die Jetztzeit zurück und wies auf Bestrebungen um die Schulreform Kaiser Wilhelms II. hin, der die Gedanken seines großen Ahnen weiter ausführe. Herr Gronemeyer schloß mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. — Es nahm dann **der Direktor** der Anstalt, Herr Dr. **Meyer**, das Wort, um auszuführen, an einem Tage wie dem heutigen sei es wohl gestattet, die Ordnung, wie sie sonst in diesen Räumen herrsche, zu durchbrechen, treibe doch das Herz dazu, mit einzustimmen in den Jubelklang, der heute das Reich durchziehe. Es gehe heute ein Rauschen und Weben durch das Land, ein Singen und Klingen, wie wenn im Frühjahre es dem durch das Eis gefesselten Strome gelinge, seine Fesseln zu brechen. Heute, in dieser Abendstunde, reichten sich Kaiser und Kanzler zum zweiten male die Hand zum Abschiede, Bismarck ziehe sich zum zweiten male nach seinem stillen Friedrichsruh zurück. Wie sei dieser Abschied doch ein anderer, als der erste. Die alte Eiche, mit welcher der Fürst zu vergleichen sei, sei damals erschüttert gewesen bis ins Mark hinein und heute reichten sich Kaiser und Kanzler, umjubelt von dem deutschen Volke, die Hand. Der Nebel, der auf dem Geistesleben des deutschen Volkes lastete, er sei gerissen und weggefegt, und wie Orgelton und Glockenklang gehe es durch die deutschen Gauen. Wer habe nicht befürchtet, es möge sich das Grab zwischen die beiden Männer stellen, ehe eine Versöhnung stattfinde und nun: „welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ könne man mit Wilhelm I. rufen. Redner schloß dann mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, womit die Feier beendet wurde. Von dem Schülerchor wurde besonders das Lied: „Das Herz gehört dem Vaterland“ frisch und gut vorgetragen. Den Gesang-Unterricht am Realgymnasium leitet bekanntlich Herr Musikdirektor Pönitsch.

** **Im Gymnasium** hielt bei der am Samstag abgehaltenen Geburtstagsfeier des Kaisers Herr **Oberlehrer** Dr. **Saarmann** die Festrede. Derselbe wies zunächst darauf hin, wie innig verknüpft das preußische Volk mit seinem Königshause und wie jede Provinz diese Anhänglichkeit noch aus besonderen Beziehungen, die sie mit dem Herrscherhause verknüpften, herleite. Redner schilderte dann, wie gerade Westfalen und im besonderen die Mark zu den ältesten Ländern gehörten, die den Hohenzollern außerhalb Brandenburgs zugefallen seien und wie besonders in Westfalen und der Mark die Bewohner dem Hohenzollernhause eine rührende Anhänglichkeit bewahrt haben, vom Jahre 1609 ab, als die Mark durch den Vertrag von Dortmund an Brandenburg kam. Redner behandelte in gedrängter Form den Gang des jülich-clevischen Erbstreites und betonte, Friedrich der Große habe die Märker nicht recht verstanden, er habe sie nicht leiden mögen, was jedoch nur daran gelegen habe, daß er nur die rauhe Außenseite der Bewohner, nicht aber die Vorzüge ihres Charakters erkannt habe. Dieses habe aber die Märker nicht abgehalten, ihrem Könige die Treue zu bewahren; im siebenjährigen Kriege seien viele, viele hunderte junger Leute freiwillig zu den Fahnen des großen Königs geeilt, obschon das Soldatenleben damals nichts weniger als angenehm gewesen sei. Der Nachfolger Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelm II. habe den Märkern seine besondere Zuneigung gewidmet und bei Friedrich Wilhelm III. sei dasselbe der Fall gewesen. In besonders ergreifender Weise sei die Anhänglichkeit der Märker an das Hohenzollernhaus zum Ausdrucke gekommen, als dieses nach 1806 zerschmettert am Boden lag. Redner gab dann die Daten und Umstände, unter denen die einzelnen Teile des jetzigen Westfalens an Preußen gefallen sind und betonte besonders, daß die Bewohner dieser Provinz sich stets durch Unterthanentreue ausgezeichnet hätten und daß aus Westfalen eine Reihe von Männern hervorgegangen sei, welche der Jugend immer und immer wieder als leuchtende Vorbilder vor Augen geführt werden müßten. Des besonderen erwähnte Redner die Namen Vincke und Harkort. — Nach Schluß der nach Inhalt und Form gleichvollendeten Rede nahm der **Direktor** Herr **Professor** Dr. **Weidner** das Wort, um in kurzen, aus dem Herzen kommenden Worten der Aussöhnung zwischen Kaiser und Bismarck zu gedenken. Mit tiefem Kummer und mit gerechter Sorge hätten viele, viele Tausende von Deutschen die Entfremdung zwischen den beiden Männern gefühlt, die Jugend habe sich ihren Bismarck allerdings nicht nehmen lassen. Der Kaiser sei es gewesen, der dem Fürsten Bismarck die Hand zum Frieden geboten habe, das deutsche Volk werde ihm das nie vergessen. Der Herr Direktor schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. — Von den Schülern wurden Dichtungen vorgetragen. Sextaner Hans Kummer: „Des deutschen Knaben Zukunftspläne“, Sextaner Ernst Ruhrberg: „Der Faule“, Quintaner Hugo Fette: „Wilhelm dem Siegreichen“, Quartaner Werner Hilgemann: „Die Trommel“, Quintaner Karl Lenze: „Kaiser Karls Schulvisitation“, Quartaner Otto Wilmers: „Hurra Germania“, Tertianer Eduard Lütje: „Des Deutschritters Ave Maria“ und Tertianer Tewaag: „Die Mainbrücke“. Der Schülerchor trug unter der bewährten Leitung des Herrn Baudach eine Anzahl prächtiger Chöre und zum Schlusse das „Salvum fac regem“.

** **Die Realschule** hielt die Geburtstagsfeier des Kaisers um 10 Uhr ab, auch die Eltern und Angehörigen der Schüler hatten sich zahlreich eingefunden. Nach gemeinsamem Gesange: „Vater, kröne du mit Segen“, begannen die Deklamationen der Schüler: Sextaner Albert Steffen: „Unser Vaterland“, Quintaner Stangnowski, Gust. Wolff, Wilhelm Sommer und Adolf Tapprogge: „Das Erkennen“ von Vogel, Quartaner Wilh. Schröder: „Die deutschen Siege“, Tertianer Jul. Klöpper: „An Deutschland“, und Sekundaner Limper: „Tells Monolog“. Dazwischen waren Gesänge eingelegt, von denen namentlich Abts: „Dem Vaterland“ und „Matrosenlied“ von Jahnke, besonders gut vorgetragen wurden, ebenso auch Ph. Em. Bachs: „Lob Gottes“. Die Festrede hielt Herr **Oberlehrer Schauer**, welcher darauf hinwies, daß ein Tag wie der Geburtstag des Kaisers besonders geeignet sei, der Jugend Lebensbilder solcher Männer vorzuführen, welche sich um das Vaterland hohe Verdienste erworben. Ein solcher Mann sei der Freiherr von Stein gewesen, dessen Leben und Wirken der Jugend nicht genug vorhalten werden könne. Redner zeichnete dann ein Lebensbild dieses großen Mannes, dem Preußen ungeheuer viel zu danken hat. Nach der trefflichen Rede wurde das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser ausgebracht, worauf die ganze Festversammlung das „Heil dir im Siegerkranz“ anstimmte. Auch bei dieser Feier unterließ es der Herr Festredner nicht, auf die große Bedeutung hinzuweisen, welche die stattgehabte Versöhnung zwischen Kaiser und Bismarck habe.

§ In den festlich geschmückten Räumen der höheren **Privat-Mädchenschule von Frl. Paula Goeker** fand am Samstag die Feier des Geburtstages des Kaisers statt. Der Gesang patriotischer Lieder wechselte mit zahlreichen Deklamationen der Schülerinnen ab. In der darauffolgenden Ansprache hob Fräulein Amalie Schmidt die im Kriege wie im Frieden bewiesene Kraft und Umsicht der siegreichen Herrscher des Hohenzollern-Geschlechts hervor. Den Schluß der Feier bildeten folgende sinnige, von Frl. Amalie Schmidt gedichtete Verse:

„Ringsumher so tiefes Schweigen,
Oede, kalte Winternacht, —
Auf der Eiche kahlen Zweigen
Hält 'ne Rabenschar die Wacht.

Und die knorr'gen Stämme klagen,
Senken tief hinab die Aeste:
„Kann denn niemand sie verjagen
Diese unheilvollen Gäste?

Soll das Dunkel nimmer weichen
Friedenshehrer Lichtgestalt?“
Also klagten wohl die Eichen
In dem alten Sachsenwald.

Sieh! da zucken lichte Flammen
In das dunkele Getriebe.
Feuer die vom Himmel stammen
Fachen an die alte Liebe.

Raben nun nicht länger wohnen
In der Eiche starkem Reich,
Und zu Friedenspalmenkronen
Fügt sich herrlich das Gezweig

Jubel zieht durch Deutschlands Gauen,
Dank und Preis zum Kaiserthron,
Daß wir solches durften schauen,
Heil Dir, Hohenzollernsohn!

Nun, so brauset, Jubellieder
Heut durchs ganze Vaterland,
Wie es war, so schaun wir wieder
Kaiser, Kanzler Hand in Hand.“

* **Die offizielle Feier** begann am Samstag-Morgen mit einer **Kirchen-Parade** des Militärs vom Bezirks-Kommando und der Kriegervereine, vor welcher der Bezirks-Kommandeur Herr **Oberst Auer von Herrenkirchen** auf dem Markte folgende Ansprache hielt:

„Freudigen Herzens begrüße ich hier die alten, Schlachten gewohnten Krieger, sowie die jüngeren, die aber bereits dem Heere angehörten.

Alle haben in patriotischer Gesinnung am Geburtstage Seiner Majestät sich versammelt, um durch diese feierliche Kirchen-Parade auch äußerlich die unerschütterliche Treue für Kaiser und Reich zu beweisen. Es ist ein besonderes Glück für die deutsche Nation, daß der Geburtstag des Kaisers als nationaler Festtag gefeiert wird. So lange diese schöne Sitte bleibt, so lange sich alle Patrioten um das Staats-Oberhaupt sammeln, werden wir im Kampfe gegen den Unglauben nicht unterliegen.

Was Einigkeit und Begeisterung für König und Vaterland zu schaffen vermögen, haben wir alten Krieger im Jahre 1870/71 gesehen, wo aus Nord und Süd alt und jung, reich und arm, hoch und niedrig sich um den greisen Heldenkönig scharten und Siege erfochten wurden, wie sie die Welt bis dahin noch nicht geschaut hatte.

Durch Gottes gnädigen Schutz entstand damals ein großes, einiges Vaterland, in dem es uns heute vergönnt ist, den Geburtstag des Kaisers zu feiern. Die rechte Weihe solcher Feier sucht der tapfere, furchtlose Krieger, dem Beispiel seines erhabenen Kriegsherrn folgend, zuerst in der Kirche. Daher auf, laßt uns jeder, weß Glaubens er sei, in seine Kirche gehen und für unseren jungen, thatkräftigen Kaiser beten:

Erhöre Gott im Himmel des deutschen Volks Gebet,
O segne Hohenzollern, wo es auch geht und steht.

In diesem Wunsche rufen wir: Seine Majestät der deutsche Kaiser lebe hoch!“

Am Nachmittag nach zwei Uhr begann auf dem **Fredenbaume** unter regster Beteiligung aus allen Kreisen, die den ganzen Wintergarten füllte, das **Festessen**, das Herr Schröder in gewohnter vorzüglicher Weise lieferte. Nach dem zweiten Gange brachte Herr **Oberst Auer von Herrenkirchen** folgenden schwungvollen Kaisertoast:

Meine Herren! Wir haben uns hier festlich vereinigt, um den Geburtstag unseres dritten deutschen Kaisers zu feiern, nachdem wir vormittags in der Kirche Gottes reichsten Segen auf sein teures Haupt herabgefleht haben. Wenn wir des Kaisers Leben von der Geburt ab im Geiste erwägen, so besinnen wir älteren uns alle genau darauf, daß dieselbe vor 35 Jahren in eine für Preußen recht trübe Zeit fiel, in der die Stimmung gedrückt war und selbst begeisterte Patrioten wenig Hoffnung auf glücklichere Zeiten hegten.

In welchem Glanze dagegen und mit wie großen und berechtigten Hoffnungen waren kurze Zeit vorher zwei andere Kinder, die bestimmt schienen, dermaleinst Kaiserkronen zu tragen, bei der Geburt begrüßt worden. Doch was sind menschliche Hoffnungen gegen göttliche Vorsehung!

Gottes Segen ruhte sichtbar auf den wahrhaft frommen, gerechten und thatkräftigen Hohenzollern, und so ist es gekommen, daß der preußische Prinz, der wenig Aussicht hatte, das schönste, gewaltigste und reichste Erbe der ganzen Erde erlangt hat, während die beiden anderen im Unglück umgekommen sind. Nächst Gott verdankt unser Kaiser dieses Glück dem erhabenen siegreichen Kaiser Wilhelm und dessen großem, eisernen Kanzler, der ihm dem gelehrigen Schüler ein herrlicher Lehrmeister war in guten und trüben Tagen. Zu den trübsten rechne ich da das traurige Jahr 1888, von dem der Dichter sagte: Gott hat von seinem Volke das Angesicht gewandt, drum will es Abend werden und Nacht im deutschen Land!

Aber auch über diese Nacht brachte der Titanen ähnliche Kanzler das deutsche Volk hinüber, indem es dem Zauber seiner gewaltigen Persönlichkeit gelang, sämtliche deutsche Fürsten um den jungen Kaiser, dem er in Liebe und unerschütterlicher Treue stets anhing, zu versammeln und Europa die Einheit Deutschlands auch unter dem neuen Regenten zu zeigen.

Letzterer entwickelte dann während seiner bisherigen Regierung große Thatkraft und aufopfernde Pflichttreue. Er reiste nach Ost, Nord und Süd, um seinem Lande den Frieden zu erhalten. Daß dem Kaiser durch sein staatskluges Wesen dieses bis jetzt gelungen ist, ist ein großes, persönliches Verdienst.

Möge es dem Kaiser, der in diesen Tagen seinen gewaltigen Lehrmeister zur Freude der deutschen Nation als Gast bei sich sieht, auf geistigem Gebiet bestimmt sein, dermaleinst seinen erhabenen Ahnen, dem großen Kurfürsten, dem großen Könige, dem großen Kaiser, die wie hervorragende Markſteine in der preußisch-deutschen Geschichte sich erheben, ähnlich zu werden. Dies unser heißer Wunsch zum Geburtstage, lassen Sie uns, meine Herren, denselben bekräftigen durch den einmütigen Ruf: Seine Majestät der deutsche Kaiser, unser König, lebe hoch!

Jubelnd stimmte man rings ein und sang dann das „Heil Dir im Siegerkranz“. Später wurde auf Vorschlag des Herrn **Oberbürgermeisters Schmieding** dann folgende Depesche an den Kaiser abgesandt:

Seiner Majestät dem deutschen Kaiser
Berlin.

Die zur Feier Eurer Majestät Geburtstage festlich versammelte Bürgerschaft der Stadt Dortmund sendet allerunterthänigen und herzlichen Glückwunsch.

Schmieding, Oberbürgermeister.

Stürmisch erklang dann aus dem Kreise der Festteilnehmer der Ruf, auch dem großen Ehrenbürger Dortmunds, dem der Kaiser tags vorher wieder die Hand gedrückt, zu begrüßen und auch ihm sandte man dann folgende Depesche:

Seine Durchlaucht dem Fürsten Bismarck!

Ihrem Ehrenbürger sendet die zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers versammelte Bürgerschaft der Stadt Dortmund in freudiger Erregung über den Verlauf des gestrigen Tages ehrerbietigen Gruß.

Schmieding,
Oberbürgermeister.

Besonders hervorheben wollen wir noch aus der schönen Feier, die in allen Teilen den allerbesten Verlauf nahm, folgende Strophe, welche Herr **Justizrat von Eicken** zu dem gesungenen Westfalen-Liede extemporirte.

Laut jubelt Deutschland seinem Kaiser.
Der seines Volkes Seele kennt,
Des Feuers achtet, das bald leiser,
Bald licht im deutschen Herzen brennt.
Das mit dem gleichen Herzenklange

Vollast und Hütte warm durchdrang!
Dank Ihm, Er sagt: zu lange schon
Fehlt mir Alldeutschlands größter Sohn.
Er, der Alldeutschland sich geweiht,
Steh wieder mir getreu zur Seit.

Die Tafelmusik, wie auch das folgende Volkskonzert wurden in ausgezeichneter Weise von der Merkertschen Kapelle ausgeführt, besonders erfreut wurden die Teilnehmer auch noch durch die prächtigen Lieder-Vorträge des „Dortmunder Männergesang-Vereins“ unter der verständnisvollen und energischen Leitung des Herrn Musikdirektors Janssen.

G Der **dortmunder Landwehr-Verein** beging die Feier des Geburtstages unseres Kaisers am Sonnabend-Abend im großen Saale des Herrn Kühn. Zu derselben waren die Mitglieder mit ihren Angehörigen so zahlreich erschienen, daß der geräumige Saal mit Nebenräumen bei weitem nicht ausreichte, um all die Teilnehmer zu fassen. Viele mußten deshalb unverrichteter Sache zu „Muttern“ gehen. Die Feier wurde eingeleitet durch einige treffliche Konzertstücke der Hüttnerschen Kapelle, worauf alsdann von Mitgliedern des Vereins zwei prächtige Theaterstücke („Ordre ist schnarchen“ und „Kaiser Wilhelm 35 Jahre“, oder: „Noch ist Polen nicht verloren“) aufgeführt wurden. Die Darstellung war eine ganz vorzügliche und gereichte den Mitwirkenden zur besonderen Ehre. Außerdem trugen einzelne Solo-Vorträge nicht wenig zum Gelingen des Ganzen bei. Die Festrede hielt der Präses des Vereins, Herr Hummitzsch, welcher u. a. in trefflichen Worten auch des 25jährigen Dienstjubiläums unseres Landesherrn erwähnte. Ein fröhlicher Ball bildete den Schluß der Feier.

An Se. Majestät den Kaiser wurde ein Telegramm folgenden Inhalts abgesandt:

Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II., Berlin.

Ew. Kaiserlich Königlichen Majestät senden zum 35jährigen Geburtstage die heute zur Festesfeier versammelten 2000 Mitglieder des dortmunder Landwehrvereins die allerunterthänigsten Glück- und Segenswünsche.

Hummitzsch, Präses.

** **Der Kampfgenossen-Verein** hatte seine Mitglieder am Samstag-Abend zur Geburtstagsfeier des Kaisers in den „Kölnischen Hof“ eingeladen, dessen Gartensaal mit den angrenzenden Räumen kaum ausreichte, um den Festteilnehmern genügend Platz zu gewähren. Nachdem die Merkertsche Kapelle den Kaiser Friedrich-Marsch und die Bachsche Jubel-Ouverture vorgetragen und der im Verein bestehende Gesangverein den Männerchor: „Hoch auf, mein Volk!“ gesungen hatte, hielt der **Präses des** Vereins, Herr **Hilgemann**, die Festrede. Die diesmalige Kaisersgeburtstagsfeier sei nach zwei Seiten hin von besonderer Bedeutung. Zunächst begehe unser Kaiser sein erstes Militär-Jubiläum, denn heute vor 25 Jahren sei der Kaiser als jüngster Lieutenant in die Armee eingetreten, an deren Spitze er nun stehe und in deren Gemeinschaft es auch den Mitgliedern des Kampfgenossenvereins vergönnt gewesen sei, an den ruhmreichen Kämpfen und Schlachten teilzunehmen. Ferner strahle in die Geburtstagsfeier hinein ein schönes und helles Freudenlicht, das alle Patrioten mit Jubel und Genugthuung erfüllte. Es sei dieses die Aussöhnung zwischen Kaiser und dem Fürsten Reichskanzler, dem einzigen der noch lebenden Paladine Kaiser Wilhelms I. An dieses Ereignis knüpften alle Vaterlandsfreunde die besten Hoffnungen. So trete der Kaiser unter den günstigsten und glücklichsten Auspizien ein in ein neues Lebensjahr, möge Gottes Segen auf ihn und seinem Volke ruhen. — Das dreifache Hoch auf Seine Majestät fand jubelnden Beifall. Die Feier verlief in überaus gemütlicher Weise. Außer gemeinsamem Gesange, Liedervorträgen der Gesangabteilung, prächtige Sologesänge von Fräulein P., fanden kleinere theatralische Aufführungen statt, von denen besonders die militärische Szene: „Sergeant Schneidig und Rekrut Tölpel“ besonders gefiel. Die beiden Darsteller boten eine prächtige Leistung. Vielen Beifall fanden auch die „Patentjatzken“. Lebhafte Freude rief auch ein Schreiben des Ehrenmitgliedes des Vereins, Herrn Oberst Freitag in Minden, hervor, der zu dem Feste eingeladen, aber am Erscheinen dienstlich verhindert war. Aus dem Schreiben klang auch der helle Jubel über die Aussöhnung zwischen Kaiser und Reichskanzler hervor.

G Der „**Borussia-Verein**“ beging die Geburtstagsfeier unseres Kaisers gemeinschaftlich mit dem **Nördlichen Sängerbund „Euphonia“** am Sonnabend-Abend im städt. Börsensaal. Die Feier bestand aus Konzert der Giesenkirchenschen Kapelle, Gesangvorträgen des trefflich geschulten Gesangvereins, Aufführung lebender Bilder und Ball. Die Festrede hielt der erste Vorsitzende des „Borussia-Vereins“, Herr Polizeiwachtmeister Hoffmann. In das zum Schlusse der Rede auf den Kaiser ausgebrachte Hoch fiel die Festversammlung jubelnd ein, worauf das „Heil dir im Siegerkranz“ mächtig den Saal durchbrauste. Im übrigen verlief die Feier aufs beste.

Draht-Nachrichten.

* **Rom**, 29. Januar. Gestern morgen um 9 Uhr **zelebrirte der Papst eine Messe** in St. Peter. Anwesend waren 12 000 Gläubige. Der Papst nahm, auf einem Throne sitzend, die Huldigung des Pfarrdekanats Rom entgegen. Der Papst erwiderte einige Worte und ließ dann durch den Monsignore Malvighi eine Ansprache verlesen. Bei der Ankunft und dem Abgange wurde der Papst lebhaft begrüßt. Das Befinden des Papstes scheint ein sehr gutes zu sein, er zeigte keine Ermüdung, obwohl die Zeremonie über zwei Stunden währte. Elf Kardinäle waren anwesend.

* **Mazagan**, 29. Jan. Die Reise der **spanischen Gesandtschaft** verlief unter strömendem Regen. Die Wege sind schwierig, die Feldlager schlecht.

* **Melilla**, 29. Jan. Infolge der Stürme und anhaltenden Regengüsse sind im spanischen Lager Krankheiten ausgebrochen. 400 Mann liegen krank in den Hospitälern; zahlreiche Fälle von typhösem Fieber kommen vor.

* **Petersburg**, 29. Jan. **Der Kaiser leidet an einem starken Influenza-Anfall** mit Bronchitis, die mit einer Entzündung des unteren Teiles des rechten Lungenflügels verbunden ist. Die Temperatur betrug in der Sonntag-Nacht 39,6 Grad.

* **Belgrad**, 29. Januar. Das offizielle Blatt enthält ein **königliches Dekret**, nach welchem die Mitglieder des Kabinetts Avakumowitsch amnestirt sind.

Provinzielles.

n **Dortmund**, 29. Januar. **Fürst v. Bismarck**, unser Ehrenbürger, hat unserm Stadtoberhaupt für die Begrüßung zum Jahreswechsel ein Dankschreiben zugehen lassen, worin zugleich bemerkt ist, daß Se. Durchlaucht mit Vergnügen des Besuches der dortmunder Herren sich erinnere, welche ihm s. Z. in Friedrichsruh den Ehrenbürgerbrief überreichten.

§ **Vom Stadtausschuß.** Dem jetzigen Besitzer der seitherigen Wernscheidschen Wirtschaft an der Kaiserstraße 92, Herrn Wirt Brauckhoff, ist die Konzession zur Schankwirtschaft in dem bezeichneten Hause erteilt, im gleichen dem neuen Besitzer des Hotels zum „Bergischen Hof“, Brückstraße 33, Herrn Kaufmann Bauer, sowie dem gegenwärtigen Besitzer der Autorschen Wirtschaft, Mühlenstr. 14, Herrn Robert Backeuer. Der Witwe Hunecke wurde die Verlegung ihrer seither in dem Hause Weißenburgestr. 86 betriebenen unbeschränkten Schankwirtschaft in das unmittelbar daneben neuerbaute Haus, Weißenburgerstr. 84, gestattet worden.

g Auf Zeche „Gneisenau“ hat am Samstag-Abend im Flötz Nr. 6 eine **leichte Explosion schlagender Wetter** stattgefunden, wodurch zwei Bergleute jedoch nur ganz unerheblich verletzt wurden.

** **Herr Reichsbankdirektor Krohn** ist gestern abend infolge eines Gehirnschlages gestorben. Der so plötzlich aus dem Diesseits Gerissene war ein guter Mensch im besten Sinne des Wortes. Nicht nur seine trauernde Familie verliert viel an ihm, sondern auch Handel und Gewerbe beklagen den Tod eines Mannes, der mit den industriellen Verhältnissen eng verwachsen war.

** Die für gestern in den Zimmermannschen Saal einberufene sozialdemokratische Versammlung verfiel **der polizeilichen Auflösung**, weil der Redner, Herr Redakteur Dr. Lütgenau, behauptete, die hiesige Polizei trete das Vereinsrecht mit Füßen.

---

gesellen, Pflug als Stellmachergesellen, Heckmann als Kupferschmiedegesellen, Vollgold als Goldschmiedegesellen gezeitigt und Hunderte anderer trefflicher Männer, als Weber, Gerber u. s. w. Diese Männer alle haben sich nie des Berufszweiges geschämt, aus dem sie hervorgegangen. Mit Stolz erinnerten sie sich, wie sie am Amboß, an der Drehbank und Hobelbank gestanden, vor dem Webestuhl gesessen und am Gerberbock geschabt. Möge dieser alte gute Geist wieder in unser Handwerk einkehren“.

(Schluß folgt.)

—* **Die nächsten Prüfungs**
ben zu Werl und Altena beste
auf Samstag, den 19. M
28. März d. J. anberaumt.

b. Mehrere Anhänger der
am vorgestrigen abende das e
völlig nackten Füßen einen Sp
wälle auszuführen. Hoffentlich
gut und hat keinen allzuheftige

—* **Der nächste internatio**
soll in Berlin stattfinden. De
Bergarbeiter-Verbandes, Pickar
abgehaltenen Jahreskonferenz
kürzlich in Verkehr mit Freund
sei. Er habe einen Brief vo
Schröder erhalten, worin sie i
definitiv beschlossen sei, den nä
arbeiter-Kongreß in Berlin ab

Dinker bei Soest, 27. Jan
Gottes wurde dem über 70 J
Bärner hierselbst zu teil. De
im „S. Anz.“, mehrere Wochen
des Zahnfleisches. Und ich em
seiner größten Freude noch eine
Schneidezähne. Dieses Ereigni
den größten Seltenheiten.

Essen, 27. Jan. Der „N
schenkte der geh. Kommerzienra
den heutigen Geburtstag des

—* **Die nächsten Prüfungstermine für Hufschmiede** bei den zu Werl und Altena bestehenden Kommissionen sind auf Samstag, den 19. März, bezw. Mittwoch, den 28. März d. J. anberaumt.

b. Mehrere Anhänger der **Kneippschen Kur** machten sich am vorgestrigen abende das etwas kalte Vergnügen, in völlig nackten Füßen einen Spaziergang um die Stadtwälle auszuführen. Hoffentlich bekommt ihnen die Exkursion gut und hat keinen allzuheftigen Schnupfen im Gefolge.

—* **Der nächste internationale Bergarbeiter-Kongreß** soll in Berlin stattfinden. Der Präsident des englischen Bergarbeiter-Verbandes, Pickard, teilte auf der in Leicester abgehaltenen Jahreskonferenz des Verbandes mit, daß er kürzlich in Verkehr mit Freunden in Deutschland getreten sei. Er habe einen Brief von den Herren Möller und Schröder erhalten, worin sie ihm schreiben, daß es nun definitiv beschlossen sei, den nächsten internationalen Bergarbeiter-Kongreß in Berlin abzuhalten.

Dinker bei Soest, 27. Januar. Eine besondere Gnade Gottes wurde dem über 70 Jahre alten Böttchermeister Bärner hierselbst zu teil. Derselbe klagte, so lesen wir im „S. Anz.", mehrere Wochen lang über heftige Schmerzen des Zahnfleisches. Und siehe da, dieser Tage erhält er zu seiner größten Freude noch eine ganze Reihe schöner junger Schneidezähne. Dieses Ereignis gehört jedenfalls auch zu den größten Seltenheiten.

Essen, 27. Jan. Der „Rhein.-Westf. Ztg." zufolge schenkte der geh. Kommerzienrat **Krupp** zum Andenken an den heutigen Geburtstag des Kaisers, der durch die in ganz Deutschland mit Begeisterung aufgenommene Friedensbotschaft der letzten Tage eine besondere Weihe erhalten habe, der Stadt Essen 100 000 *M.* als Grundkapital für eine milde Stiftung, welche Se. Majestät gestattet haben zu nennen: **Kaiser Wilhelm II.-Fürst Bismarck-Stiftung.**

Essen, 27. Januar. **Krupps chicagoer Geschütz.** Die Verhandlungen mit der Firma Krupp wegen Erwerbs des zur Weltausstellung nach Chicago gesandten Riesengeschützes als Nationaleigentum Nordamerikas sind resultatlos geblieben. Das Geschütz wird zurückbefördert.

Remscheid, 24. Jan. Wie der „Fr. Z." telegraphirt wird, wurde in Venedig gestern abend Hugo Sohn, Vertreter von Luckhaus in Remscheid, **verhaftet.** Er ist beschuldigt, die genannte Firma um 200000 *M.* beschwindelt zu haben.

Rheydt, 25. Januar. **Nicht schlau genug.** Ein Mann aus Odenkirchen erbte vor Jahresfrist 3000 *M.*, die er in der Tasche bei sich trug. Dieser Tage stieg in ihm der Gedanke auf, sich einen lustigen Tag zu machen. Um vor Taschendieben sicher zu sein, that er das Geld in einen Beutel und band sich dann mit einer Schnur die Hosentasche zu. So vermeintlich gegen alle Gefahren gesichert, trat er eine Rundreise durch verschiedene Wirtschaften Rheydts an. Dunkel erinnert er sich, daß er in einer Wirtschaft von einer Menschenmenge umringt war, die ihn zum Besten hielt und daß er auf der Straße mehrmals hingefallen ist. Als er dann in nüchternem Zustande eine Revision seiner Kasse vornehmen wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß die Schnur, womit die Tasche zugebunden war, durchschnitten und das Geld bis auf 400 *M.* verschwunden war.

Gerichtliche Entscheidungen.

X **Leipzig**, 26. Januar. **Reichsgericht. Die Gefahren des Dynamit** liegen nicht nur auf politischen, sondern auch auf gewerblichem Gebiete. Auf dem letzteren treten jedoch etwaige Schädigungen von Gesundheit und Leben in der Regel nur infolge von Fahrlässigkeit ein. Eine solche war es auch, welche den Schachtmeister Kosmos Werner in Altenessen mit dem Strafgesetze in Konflikt brachte. Das Landgericht Köln hat ihn am 16. Oktober wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, die Mitangeklagten B. und K. dagegen freigesprochen. Diese beiden hatten die Fertigstellung einer Eisenbahnstrecke im Kreise Gummersbach übernommen und die Ausschachtungsarbeiten mehreren Schachtmeistern, darunter Werner, übertragen. Am 10. Februar v. J. als die Arbeiter Werners gerade Frühstückspause hatten, fand plötzlich eine starke Explosion statt, bei welcher der Arbeiter S. sofort getötet wurde. Man hatte um Auftauung der gefrorenen Dynamitpatronen einen kleinen Ofen in die Erde gebaut und bei der Benutzung desselben war S. verunglückt. Da bekanntlich Dynamit nur durch stoßen oder schlagen zur Explosion kommt, an dem Ofen aber nur Wärme (heißer Sand) auf die Patronen einwirkte, so war es unklar, auf welche Weise das Unglück hatte entstehen können. Dem Werner wurde aber doch die Verantwortlichkeit dafür aufgebürdet, weil er es an der erforderlichen Aufsicht habe fehlen lassen und unter anderem gestattet habe, daß sich die Arbeiter an dem primitiven Ofen die Hände wärmten. — Die Revision Werners bestritt eine Fahrlässigkeit. Wenn dieselbe in dem Verlassen des Ofens durch den Angeklagten liegen solle, so hätte auch gesagt werden müssen, wohin er inzwischen die Patronen habe schaffen sollen. Um das Wiedergefrieren derselben zu verhindern und um etwaige Mißbräuche zu verhindern, hätte er höchstens die Patronen am eigenen Leibe verwahren können; dadurch wäre aber die Explosionsgefahr nur erhöht worden. — Das Reichsgericht hielt indessen die Feststellungen für unangreifbar und erkannte auf Verwerfung der Revision.

§ Von den Dekorationen, welche gelegentlich der Geburtstagsfeier des Kaisers von hiesigen Geschäftsleuten ausgeführt waren, ist besonders die des Herrn **Metallwaren-Fabrikanten** Dohmgörgen zu erwähnen, welche aus aus Kupfer getriebenen Arbeiten bestand. Abends wurde die Ausstellung hübsch erleuchtet. Herr Dohmgörgen hatte sich große Mühe gegeben.

Inventur-Ausverkauf.

Spitzenstoff.

doppeltbr., schwarz und couleurt.

Ausverkaufspreis 55 Pf.,

regulärer Werth 150 Pf.

Kleiderstoffe,

55, 85, 135 Pf. s 641

Panama-Loden,

120 cm breit, 175 Pf.

Gebrüder Kaufmann.

Stadttheater in Dortmund.

Montag, den 29. Januar 1894.
13. Vorstellung im 4. Abonnement.
Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers.
Jubel-Ouverture von C. M. von Weber.

Neu! Königin Luise, Neu!
oder:
Der Friede zu Tilsit.
Ein dramatisches Geschichtsbild mit lebenden Bildern (mit Musikbegleitung und verbindendem Text) von **Hans von der Mark.**
Regie: Herr Brose.

Personen:

Friedrich Wilhelm III., König von Preußen		Herr Brose.
Luise, seine Gemahlin		Frl. Werner.
Alexander I., Kaiser von Rußland		Herr Berger.
Gräfin v. Voß, Oberhofmeisterin	der Königin Luise	Frau Hinrichs.
Gräf. Tauenzien, Hofdame		Frl. Rainau.
von Buch, Kammerherr		Herr Thomas.
von Köckritz, von L'estorg, von Rüchel,	preußische Generäle	Herr Hilden. Herr Bergstädt. Herr Löwe.
Minister Baron von Hardenberg		Herr Dr. Michel.
Oberst von Kleist		Herr Henske.
Sir Robert Wilson, Oberst		Herr Walden.
Der Pfarrer von Piktupönen		Herr Nebler.
Eine Bäuerin		Frau Walden.
Kammerdiener		Herr Swidzinski.

Zeit: Ende Juni bis Anfang Juli 1807.
Ort: Der erste Aufzug spielt in Memel, der zweite in Piktupönen (einem Dorfe nahe bei Tilsit), im Pfarrhause, der dritte ebendaselbst im Pfarrgarten.
Vorverkauf von 11—1 Uhr an der Theaterkasse.
Gewöhnliche Preise.
Schüler zahlen die halben Kassenpreise.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Dienstag, den 30. Januar 1894:
Gastspiel des Herrn Dörner vom Stadttheater in Elberfeld.
Der Wildschütz.
Komische Oper in 4 Akten von Alb. Lortzing.
Baculus: Herr Dörner als Gast.

In Vorbereitung:
Meister Balzer von Wildenbruch. **Der Talismann** von Ludwig Fulda.

Texte

zur Oper „Der Wildschütz"
sind à Stück **25 Pf.** zu haben in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung,
Westenhellweg 43.

Die Verlobung ihrer Tochter **Emma** mit Herrn **Ewald Meininghaus jun.** beehren sich anzuzeigen.
Carl Metzmacher und Frau,
Emma, geb. Stuewer.
Dortmund, den 23. Jan. 1894.
1374 j

Emma Metzmacher
Ewald Meininghaus jun.
Verlobte.

Statt besonderer Anzeige!

Heute früh 3 Uhr entschlief nach langem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbesakramente, unsere innigstgeliebte Tochter, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante,

Frau Wittwe Kanzleirath
Johanna Tilly,
geb. **Liel,**

im 64. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Dortmund, Minden, Hannover, Mayaquez (Puertorico), Graz, Lemberg, Weimar, den 27. Januar 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Januar, Vormittags 9½ Uhr, in Minden vom Bahnhofe aus statt und das feierliche Seelenamt Dienstag, den 30. Januar, Morgens ¼ vor 8 Uhr, in der Propsteikirche. [1382

Gut erhaltenes, gebrauchtes
Küfer-Werkzeug
zu kaufen gesucht. 1384
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.



Zimmer-Closets,
von 14 *M.* an, in der Fabr. v. Kosch & Teichmann, Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfr. (6892s

☞ **Die geehrten Inserenten werden zur möglichsten Erleichterung unseres, durch stete Vermehrung der Inserate sich steigernden Rechnungswesens ersucht, die Gebühren für kleinere Annoncen bei deren Einlieferung gleich baar zu bezahlen.**
Geschäftsstelle der „Dortmunder Zeitung".
Weberstrasse 2.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 11 Uhr entschlief sanft, nach längerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute, theuere Mutter, Schwester u. Schwiegerin,

Ehefrau
Lisette Doert,
geb. **Möllmann,**
im Alter von 49 Jahren 3 Mon.
Um stille Theilnahme bitten
Aplerbeck, den 27. Jan. 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 30. Januar, Nachmittags 4 Uhr. 1364 †

Dortmunder Landwehr-Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden
Philipp Kespe
treten die Mitglieder **Dienstag, den 30. Januar cr.,** Morgens 10½ Uhr, beim Vize-Präses **Ring**, Heilige Gartenstraße, an.
Um zahlreiche Betheiligung bittet
s 645 **Der Vorstand.** †

Bäckerei gesucht.
Ein junger Mann sucht auf bald eine gute Bäckerei in Pacht zu übernehmen. Angebote unt. 1379 bef. die Geschäftsst.

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis
der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Haupt-Agentur

einer guten **deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft** mit Bestand **zu vergeben.**
Franco-Offerten unter **S G 1442** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** s 593]

Eine schöne
Parterre-Wohnung
von 6 Räumen (abgeschl. Etage), Bodenzimmer und Mitbenutzung des Gartens zum 1. Mai cr. anderweitig zu vermiethen. Näheres
1372 **Kaiserstraße 24, 1. Etage.**

Geschäftshaus gesucht.

Suchen per Juli, August event. auch später auf dem **Westenhellweg** ein **großes Geschäftslokal** mit **schöner Front** zu miethen.
Schriftl. Angebote erbitten an die Geschäftsstelle der Dortmunder Zeitung unter Chiffre A 1365.

Für Stellensuchende
empfiehlt es sich, die Zeugnisse nur **abschriftlich** den durch uns zu vermittelnden Bewerbungsschreiben beizufügen, da wir für die Wiedererlangung der bezügl. Papiere keinerlei Bürgschaft leisten können.
Die Geschäftsstelle der „Dortmunder Zeitung".

Aeußerst leistungsfähiges **Weinexport-Haus** in **Bordeaux sucht** zum Besuch und Ausdehnung seiner prima Kundschaft tüchtigen, repräsentationsfähigen s 643§
Vertreter
mit guten Verbindungen.
Adressen nebst Referenzen unter **E. B. P. B. 1894. Poste-Restante Bordeaux.**

Ein solider und zuverlässiger Mann findet Stellung als **Einkassirer.** Derselbe müßte sich nebenbei dem Verkauf eines leichtanzubringenden Bedarfsartikels (auf Ratenzahlung) widmen und wäre die Stellung ev. eine dauernde und angenehme. Nur kautionsfähige Bewerber wollen schriftliche Angebote unter B 1366 bei der Geschäftsstelle einreichen. z

Ein erstes **Nähmaschinen-Geschäft** sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen u. zuverlässigen **Mechaniker.** Derselbe muß mit allen vorkommenden Reparaturen 2c. vertraut sein. Nur solche wollen Angebote mit ausführl. Angabe über bisherige Thätigkeit einreichen, die durchaus selbständig arbeiten können. Schrift. Angebote u. V 1367 besorgt die Geschäftsstelle. !

Gut empfohlener
Lagerist
von einem hiesigen Colonialwaaren-en-gros-Geschäft per 1. April cr. gesucht. x
Schriftliche Angebote unter 1377 an die Geschäftsstelle.

Ein rout. **Kaufmann,** m. juristischen Kenntnissen und großer Erfahrung im Patentwesen, sucht **Nebenbeschäftigung** irgend welchert Art. Schriftl. Angeb. u. 1324 durch die Geschäftsst.!

Ein erfahrener
Maurerpolier,
welcher die Bauschule besucht hat, sucht per sofort oder später anderweitige Stellung.
Schriftl. Angebote unter 1381 bef. die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Ein zuverlässiger, mit der Hefenfabrikation vertrauter
Brenner
gesucht. [1338
Wichlinghofen b. Hörde.
Aug. Dinsing.

Sofort ein junger, ordentlicher
Bäckergeselle
gesucht. **Wylich,** Hörde,
1362 ! Hohofenstraße Nr. 5.

Einen Dachdeckergesellen
sucht sofort **August Münzberg.**

Für ein **erstes Colonialwaaren-Engros-Geschäft** wird ein
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen und aus guter Familie gesucht.
Schriftliche Angebote unter 1348 an die Geschäftsstelle d. Ztg. z

Lehrling gesucht!
Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung. j 1356
Ludwig Rosenthal,
Landesprodukten, Mehl u. Colonial-Waaren, en gros.

1 Maler- und Anstreicherlehrling
auf sofort oder Ostern sucht j
Fritz Falke,
Hagen, Marienstraße 6.

Ein Sohn
rechtlicher Eltern kann Ostern in die Lehre treten bei
A. E. Gerber, Stellmachermeister.

Ein **Junge** für ein Pferd sofort gesucht. j Mönchengang 17.

Modes.
Suche Stelle als 2. **Arbeiterin** auf gleich oder Mitte Februar.
Gefl. schriftl. Angebote unter 1344 an die Geschäftsstelle. t

Für ein besseres Colonialwaaren-Geschäft eine tüchtige
Ladengehülfin
gesucht. Schriftl. Angebote unter P. M. 1383 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für mein Hotel suche ich zwei junge
Mädchen,
aus bürgerlicher Familie, welche das Kochen und den Haushalt gründlich erlernen wollen. Lehrgeld per Badesaison, vom 15. Mai bis 15. Oktober 1894, 100 Mark. 1283 e
H. Schäfer,
Hotel Westfälischer Hof, Soolbad Rothenfelde.

Antritt 1. Februar suche ich ein tücht.
Zimmermädchen.
Viel Verdienst garantirt. Näheres schriftlich. 1284
H. Schäfer,
Hotel Westfälischer Hof.
e Soolbad Rothenfelde.

Ein in **Küchen-** und **Hausarbeit** gründlich erfahrenes 1373z
Mädchen,
das schon in besseren Häusern gedient hat, wegen Verheirathung des jetzigen zum 1. März gesucht.
Näheres Luisenstraße 25.'

Ein älteres, durchaus zuverlässiges
Kindermädchen,
welches auch Hausarbeit übernimmt, zum 1. Mai gesucht. Nur solche mit gut. Zeugnissen woll. sich melden. 1355;
Frau Rechtsanwalt Westhoff.

Zum 1. Februar ein in allen häuslichen Arbeiten durchaus erfahrenes
Dienstmädchen
gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. 1323 † Bornstraße 5.

Ein tüchtiges, braves
Dienstmädchen
von auswärts auf Februar od. März gesucht. [1357
Leopoldstraße 48, parterre.

Mädchen für Küche und Hausarb., mit guten Zeugnissen, sowie **Knechte** und **Mägde** für landwirtschaftliche Arbeit sofort gesucht.
Stellenvermittlungsbureau,
2 Betenstr. 11, II.

Ein evangel. Mädchen
aus guter Fam., nicht unter 16 Jahr., zur Erl. der Küche u. der Wirthschaf gesucht ohne gegenseitige Vergüturg.
1351 2 **Restauration Stolle.**

Morgenmädchen,
proper, ehrlich und kräftig, zum 1. od. 15. Februar gesucht.
Näheres in der Geschäftsst. 1354

Properes, zuverlässiges ; 1376
Dienstmädchen
gesucht. Kubstraße 17.

Ordentliches ; 1370
Dienstmädchen
gesucht. Brückstraße 37.

Tücht. **Landmädchen,** auch **Haushält., Hausburschen** suchen Stellen.
Mariengasse 4, a. d. Marienkirche. *

Ein ordentl. **Mädchen** sucht zum 1. Februar Stelle.
Zu erfragen **Westwall 51.** *

Ein kräftiges, evangel. **Morgenmädchen** auf sofort gesucht.
2 Westenhellweg 66, 1 Tr.

1 ges. **Amme** v. Lande, prop. **Küchen-** u. **Zweitmädchen** v. ausw., m. gut. Zeugn., suchen Stellen. Breite Gasse 1.

Ein perf. **Küchen- u. Zweitm., Mädch.,** w. melken, Mädch. v. 16 J. u. Zweitackerkn. k. St. e. Weberstr. 18.

2 perf. **Küchenmädchen** sof. od. 1. Febr. gesucht. Frau **Kolb,** Köln. Str. 1. *

Spülmädchen gesucht.
Weiherstraße 8. *

Eine saubere u. tüchtige **Waschfrau** sofort gesucht. ; Bismarckstraße 5.

Bel-Etage,
abgeschlossen, 6 Räume mit Balkon, 2 Bodenzimmer, 2 Keller, Waschküche, Bleiche, sowie Mitbenutzung des Gartens, im südlichen Stadttheil, in ruhigster und gesundester Lage, sofort oder später in Folge Versetzung des Inhabers preiswerth zu vermiethen. 1266
Durch wen, sagt die Geschäftsstelle.

In **Brackel** einige hübsche **Wohnungen** zu vermiethen, zum Theil sofort. Näheres durch ;
A. Lamberts in Brackel.

Eine Bel-Etage,
6 Zimmer nebst Zubehör, getheilt od. ganz, pr. 1. Mai zu vermiethen.
(Event. abgeschlossene Etage mit Garten.) Auch ist dieses Haus zu kaufen. **Carl Boemke jun.,**
1232 † Düsseldorfer Straße 4.

Eine schöne
Wohnung
von 5 Räumen, Mitte der Stadt, zum 1. Mai an eine ruhige Familie billig zu vermiethen. 1288
Näheres Gerberstr. 10, 1 Tr.

Ein Ladenlokal,
mit od. ohne Wohnung, i. unmittelb. Nähe d. Bahnhofs, sow. e. i. gr. Betriebe befindl. Zeche, v. Mai o. a. sp. z. verm. Näh. i. d. Geschäftsst. 1334 e

Ladenlokal mit Wohnung zum 1 Mai zu vermiethen. ! 1236
Kaiserstraße 10.

Ladenlokal sofort oder später zu vermiethen. ; Ostenhellweg 28.

Schön ausgestattete
Mansarden-Wohnung,
5 Räume und Zubehör, zu vermiethen per Mai oder früher. Näheres in der Geschäftsstelle. 696 j

Herrschaftl. Wohnung.
Münsterstraße 209 zu miethen.
Näh. Silberstraße 48. 1353 e

In herrsch. Hause eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern, 1 Mansardenz. n. Zubeh. an kinderl. Familie pr. Mai zu vermiethen. Bornstr. 15, 1 Tr.

Zum 1. Februar cr. ein Häuschen, 6 Räume, auch getheilt, zu vermiethen. Näheres Brückstraße 41. 1369;

2 Bodenzimmer zum 1. Febr. zu vermiethen.
; Hermannstraße 6.

Wohnungen von 2 u. 3 Zimm. per Mai zu verm. Zu erfr. Treibstr. 19 u. Langestr. 15 ; 1361

Abgeschl. **Etage,** 5 Räume u. Bodenr., zu Februar oder später zu vermiethen. Näheres Münsterstr. 89, 2 Tr. !

Eine **Wohnung** v. 4 od. 5 Z. per sofort oder 1. Mai zu vermiethen. !
W. Borgmann, Rheinische Str. 180.

Eine Wohnung
(3 Zimmer 1. Etage) zum 1. Mai zu vermiethen. ; Heckenstraße 9.

Wohnung v. 3 Z. zum 1. Mai und Bodenzimmer zum 1. Febr. zu verm.
† Huckarder Straße 102.

2 schöne Bodenstuben pr. 1. Februar oder später an stille Familie zu vermieten. 2 Lange Straße 14, 1 Tr.

1 unmöbl. **Stube,** am liebsten an einen Herrn, zu vermiethen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Z. j 1358

Eine **Wohnung** zu vermiethen.
Kaiserstraße 14.

Eine alleinstehende ältere Dame sucht per sofort oder 1. Mai eine
Wohnung
von 3 Räumen im südl. oder östlichen Stadttheil. Ang. u. B 1303 an die Gesch.

Wohnung gesucht.
Von kl., still. Familie per 1. Mai cr im östl. Stadtteil Wohnung von 4 bis 5 Räumen gesucht. Schriftl. Angeb. mit Preisangabe u. 1375 an d. Gesch.;

Für Spezereigeschäft
gelegenes **Lokal** und Wohnung **zu** miethen gesucht. Schriftl. Angebote unter 1360 an die Geschäftsst. ;

Eine kleine Familie, 3 Personen, sucht z. 1. Mai eine **Wohnung** v. 3 Zim. Schriftl. Angebote unter A. A. 1347 an die Geschäftsstelle. e

Zwei fein möblirte
Zimmer
sofort oder später zu vermiethen.
e Märkischestraße 30.

Alleinstehende Dame sucht in gutem Hause 2 möblirte **Zimmer,** event. **mit Küche,** oder mit Pension.
Angebote unter A. B. 1307 an die Geschäftsstelle erbeten. j

Freundl. möbl. Zimmer
mit Frühstück pr. sofort oder später zu vermiethen. Näheres
Westwall 11, Bel-Etage.

Möbl. Zimmer zu vermiethen.
Liebfrauenstr. 22, geg. 30 d. Amalienstr.

Schlafstelle gesucht. Angeb. unter M. 1380 an die Geschäftsst. erb.

Freundl. möbl. **Zimmer** m. Frühst. z. 1. od. 15. Febr. z. v. Uebelgönne 6, 1. Et.

Ein freundl. **möbl. Zimmer** zu vermieten. Weißenburger Str. 17, 1 Tr.

Einf. möbl. **Zimmer** bill. zu verm.
! Kuckelke 14.

2 möbl. **Zimmer** zu vermiethen. 1121 t Amalienstr. 8, 1. Et.

Freundl., gut möbl. **Zimm.** m. Frühst. zu vermieten. 2 Schwanenwall 5.

Einf. möbl. **Zimmer** m. Beköstigung zu verm. 2 Schwarze Brüderstr. 15.

Ein anständ. j. Mann erhält **Kost u. Logis.** j Baumstr. 7, 1 Tr. l.

1 oder 2 junge Leute k. **Logis** erhalten Goldstraße 3. j

Ein junger Mann kann **Kost und Logis** erhalten. 2 Westenhellweg 10.

Möbl. Zimmer zu verm. Wißstr. 4.!

Groß., **möbl. Zimmer.** : Sedanstr. 13.

Auskunft
über Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Geschäftsstelle".**

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 30. Jan. cr., Vormittags 9 Uhr,
werde ich in Dorstfeld die zur Concursmasse E. Benthoff gehörigen Gegenstände, als:

Colonialwaaren, Farben, Wein, Honig, Düten, Pack-Papier, Flaschen, Kisten und Körbe;

ferner daselbst um 11 Uhr Vormittags:

Möbeln, Bilder, Uhren, Ladenregale, Theke, Lampen u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, 27. Jan. 1894.

Wesselmann,
1350 Gerichtsvollzieher. §

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 31. Jan. cr., Vormittags 9 Uhr,
werde ich bei dem Wirth Herrn **Heinemann** (früher Steinbach), 1. Kampstraße 87, folgende zur Concursmasse E. Benkhoff gehörigen Gegenstände, als:

Pinsel, Lacke, Leinöl, Bürstenwaaren, Glaspapier, Schmirgelpapier, Aufnehmer, Tabak, Bindfaden, Säcke, Oelbehälter, Oelpumpen, Decimalwaage, Tafelwaage, Eisschrank 2c. 2c.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. 1352

Dortmund, den 27. Jan. 1894.

Wesselmann,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 31. Januar, Vormittags 9 Uhr,
werde ich bei dem Herrn Wirth Heinemann (fr. Steinbach), 1. Kampstraße 97, hier, verschiedene Nachlaßsachen wie:

1 Sprungheerd, 1 Anrichte, Kleider- u. Küchenschränke, Tische, Stühle, 1 Vertikow, Bilder, ein Kommode, Spiegel, ein Mantelofen, 1 Sopha, 3 Bettstellen mit Bettwerk;

ferner:

eine Parthie Gold- und Silberwaren, wie: Ohrringe, Brochen, Ketten, Ringe u. s. w.,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. 1349

Dortmund, 27. Januar 1894.

Schlüter,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 30. Januar, Vormittags 10 Uhr,
werde ich an der Wohnung des Fuhrmanns **Aug. Thiemann** zu **Barop:**

1 Glasschrank

öffentlich zwangsweise gegen Baar versteigern.

Toepper,
1368 Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 30. Jan. cr., Nachmittags 3½ Uhr,
werde ich Station **Derne** (Zusammenkunft beim Gastwirth **Rode**):

ein Schwein

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 28. Januar 1894.

Bartel,
1371† Gerichtsvollzieher.

Die

Besitzungen:

Heilige Gartenstraße Nr. 7 u. 9,
Rolandstraße Nr. 10,
Kirchenstraße Nr. 2 u. 4,
Rheinische Straße Nr. 125,
Neuer Mühlenweg Nr. 39,
Mozartstraße Nr. 6 u. 8,
Schützenstraße Nr. 113,
Altermühlenweg Nr. 69, 71, 73 u. 75,
Remystraße Nr. 14,
Brünninghauserweg Nr. 30,
Kaiserstraße Nr. 100,

sollen unter günstigen Bedingungen verkauft werden. 1355

Näheres:

Goldstraße Nr. 4.

Haus-Verkauf.

J. e. St. Westf., zirka 8000 Q.-m Industr. u. groß. Lbtzk., i. e. Anwes. i. best. Lage, best. a. groß., mass. Wohnh., geräum. Nebenh., Hof, z. jed. Geschäft geeig., u. günst. Beding. z. verk. ev. z. vermieth. Schriftl. Ang. u. 1282 an die Geschäftsst. d. Zeit. e

Zum Wohle

meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen **unentgeltlich** ein Getränk (keine Medicin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 8jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. **F. Koch,** königl. Förster a. D. in Bellersen, Kreis Höxter, Westfalen

Alte Fußleiden

(Beingeschwüre) und Wunden behandelt und heilt **J. Wenzel,** Riemengasse 9. e

Niemand versäume unseren interessanten Katalog für Ebeleute und Erwachsene gratis und franco zu beziehen. **Institut für Gesundheitspflege Wiesbaden.** s 520 z

Der Reserve-Unteroffizier **Carl Ernst Waldemar Bürstinghaus,** geboren am 23. März 1862 zu Dortmund, zuletzt in Groningen in Holland, wird beschuldigt, als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 13. März 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Dortmund, Betenstr. 35, Zimmer 37 zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Kommando zu Aurich ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. (E. 25—94/1 IV.)

Dortmund, den 11. Januar 1894. †

Risse,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Von meinem Lager, **Andreasstrasse 6a,** verkaufe ich für Rechnung dessen, den es angeht, in Parthien von **5 Liter** an

garant. reine Ungarweine

und zwar:

süsser Ungar. Ausbruch	à	Mk.	1,65,
medicinischer Tokayer	„	„	2,20,
Meneser Ausbruch	„	„	2,00

pro Liter.

Die Weine habe ich bei Herrn Dr. Kayßer untersuchen lassen. Proben stehen zur Verfügung. 1359

L. Zwenger, Spediteur,
Andreasstraße 6a.

Herzogliche technische Hochschule, Braunschweig.

Special-Cursus für Zuckertechniker

vom 3. April bis Ende Juli 1894. s 642

Programme unentgeltlich vom Secretariate zu beziehen.

RUD. JBACH SOHN

Königl. Hoflieferl.

Barmen, Neuerweg 40. — Köln a/Rh., Neumarkt 1. A.

Schutz Marke

Flügel & Pianinos.



Patent-Petroleum-Motore

Ueber 1300 Stück im Gebrauch.

von **J. M. Grob & Co.,**
Leipzig-Eutritzsch.

Vorzügliche Kraftmaschine für Kleingewerbe und Landwirthschaft (auch fahrbar).

Bisher unerreicht in Bezug auf Construktion und Leistung. — Aeußerst billiger und gefahrloser Betrieb.

Gasmotore mit denselben Vorzügen.

Alleinverkauf bei 2611*

J. W. Zander & Co., Essen.



Für Carneval

empfehlen wir:

Narhalla.

Narrensprößlinge,
in die Welt gesetzt, gesammelt und herausgegeben von
Franz de Paula,
Regisseur d. Düsseldorfer Stadttheaters.
Preis: 1,50 M.

Rheinischer Humor

in gebundener und ungebundener Rede.
Mit vielen Original-Beiträgen von
F. C. Keller.
Erstes Bändchen, Preis: 1 M.
Zweites Bändchen, Preis: 1 M.

Carnevals-Liederbuch.

Original-Lieder nach heiteren Melodien von
Franz de Paula.
Preis: 50 ₰.

Ferner eine **große Auswahl** in

Couplets

im Preise von à 50 ₰, 75 ₰, 1 M., 1,20 M. und 1,50 M.

Neuheiten

treffen täglich ein.

Kleine Lustspiele, Possen, Schwänke

in reichster Auswahl, schon von 20 ₰ à Stück an.

Deklamatorische Vorträge

à 50 ₰, 75 ₰, 1 M., 1,50 M.

C. L. Krüger'sche Buchhandlung in Dortmund,
Westenhellweg 43.

Für einen Laden mit zwei großen Schaufenstern, ganz in der Nähe von Dortmund an der Hauptstraße gelegen, werden geeignete **Verkaufs-Artikel** ges. Schr. Ang. u. 1325 d. d. Gesch.

Ein kl. **Federwagen** steht preisw. z. verkaufen. Mönchengang 17. j

Deutscher Cognac,

hochfein in Geschmack und Aroma, **französischen Marken in doppelter Preislage gleichstehend,** à Fl. 2,50 und 3 M.
Allein-Verkauf für Dortmund und Umgegend s 2395

Rich. Pape,
Medicinal-Drogerie,
35. Ostenhellweg 35.



Vom 1. April befindet sich meine **Anstalt** in meinem neuerbauten Hause, 1037 z

1. Kampstraße 68,

hinter der Petrikirche.



Berthold Maag

Friedhof 10,
empfiehlt 855

Rathenower

Brillen

in allen Sorten.
Anfertigung nach **ärztlicher Vorschrift.**

Trauringe, 5777
massiv Gold, von den leichtesten bis zu den breitesten u. schwersten, sowie alle Sorten gold. Damen- und Herren-Ringe empfehlen in einer Auswahl v. über 1000 Stück.

Bäumer & Cie.,
26. Westenhellweg 26.

Schönes, kl. Wohnhaus, mit Garten, in der Nähe der Zeche „Gneisenau" zu kaufen durch † 929 s
Derne. **Brüggemann.**

Ausverkauf

wegen Umzug.

Mit Pfingsten verlegen wir unser Geschäft nach Westenhellweg Nr. 29, unserem jetzigen Locale gerade gegenüber.

Um vor dem Umzuge unser Lager möglichst beizuverkaufen, werden unsere

sämmtlichen Waarenbestände

in

Wollwaaren, Unterzeugen, Handschuhen, Cravatten, Weisswaaren, Corsetten, Besatzartikeln etc. etc.

zu bedeutend billigeren Preisen, bis zu 20 % Nachlass

verkauft.

Salomon & Co.

Westenhellweg 40.

Restauration Kleine.

(Am Markt.)

Montag, den 29. Januar 1894:

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaiser Wilhelm II.

findet in meinem Lokale ein

Patriotisches Concert,

ausgeführt von der **Hüttner**'schen **Kapelle,** statt.

Anfang 7 Uhr.

1301 Hochachtungsvoll

Fritz Kleine.

Zeche „Friedrich Wilhelm"

liefert **prima melirte Hausbrandkohlen** bei Abnahme von mindestens 2 Kasten **pro Ctr. zu 50 Pf. franco an's Haus.**

Bestellungen sind direkt an die Zeche zu richten. 1157

Pepsinessenz,
vorzüglichstes Mittel bei
Appetitmangel,
sowie für
Magenleidenden
Nur allein echt s594

Wissstrasse 12.
Central-Drog.-Apoth.
Jac. Münster.

Bitte versuchen Sie:

1 Postcolli

Müllers Haushaltungscaffee,	à Pfd.	60	₰
Margarine,	„ „	50	„
„ Süßrahm-Margarine	„ „	70	„
Cervelatwurst,	à Pfd	1 M.	20 „
Mettwurst,	à Pfd.	80	„
Leberwurst,	„ „	70	„
Wiener Wurst, sehr fein,	„ „	1 M.	
Rothwurst,	„ „	70	₰
Ia. ger. westf. Speck,	„ „	70	„
„ Tafelbutter,	„ „	1 M.	
Aecht westfäl. Delicateß-Pumpernickel, 5 Kilogr. 1 M. 75 ₰.			

Preise ab hier gegen Nachnahme.
Ein Versuch und Sie bleiben mein Kunde. 156

Oeynhauser Versand-Geschäft
J. W. Heinr. Müller,
Bad Oeynhausen.

Influenza

zu verhüten, genieße man **Blutapfelsinen,** 35—50 Stück je nach der Größe der Frucht oder 50 Stück **Mandarinen** 3,40 M.; **Citronen** 30—50 Stück 2,70 M., frost geschützt verpackt, **portofrei** durch die Administration des **„Exporteur"** in Triest. e

Gute Münsterländer Faselschweine
angekommen, 8055
H. Schwerdt, Steinstraße 19.

Pepsinessenz,
vorzüglichstes Mittel bei
Appetitmangel,
sowie für
Magenleidenden
Nur allein echt s594

Wissstrasse 12.
Central-Drog.-Apoth.
Jac. Münster.

Butterabschlag.

Die **allerfeinste,** beste **Süßrahmbutter** liefert tägl. frisch, süßschmeckend
M. Bilger in Ulm a./D.
9 Pfd. Süßrahmbutter ohne Salz M. 10 u. M. 10,50, 9 Pfd. gesalzene Süßrahmbutter M. 10, **postfrei.** s 639

Emser Pastillen

mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen,** sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung,** Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Um keine Nachahmungen zu erhalten beachte man, dass jede Schachtel mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen
mit Plombe.

Vorräthig in **Dortmund** in **allen Apotheken,** bei **Schmitz u. Greeven, Drg., u. Jac. Münster.**
In **Lünen** bei **C. Thiemann.**

8 b. 10 fast neue Pianino

stehen zu vermiethen.

Wenn das Instrument nach einem Jahre gekauft wird, geht die bis dahin gezahlte Miethe an der vereinbarten Kaufsumme in Abzug. Gefl. Anerbieten zu richten an **C. Schmitt,** Instrumentenhandlung, Hagen i. W., Elberfelderstraße 69. 1363 f

8- bis 9000 Mk.

liegen gegen 1. Hypothek-Sicherheit zum Ausleihen bereit. Angebote unter H 200 postlagernd Aplerbeck erbeten.

Weidekamp,

an der Seilerstraße, 16 Morgen groß, für 1894 zu verpachten.
Schriftliche Angebote erbeten.
Klosterbrauerei, Dortmund. §

Kapperts Varieté.

Heute, Sonnabend, 27. Januar, Anfang 8 Uhr:
Concert und Vorstellung.
7 Damen. 2 Herren.
Entree frei!

Reichshallen.

Täglich von 4—10 Uhr:
Fortwährend Vorstellungen.
Undine, die Feengöttin.
Entree: 1. Platz 30, 2. Platz 20 ₰.

D. G. V.

Dienstag Abend 7½ Uhr, Gewerbe-Verein.
Tages-Ordnung:
Wahl des Vorstandes.

Kaufmännischer Verein,

gegründet 1865.

Geburtstags-Feier

Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
am Dienstag-Abend im Vereinslokale bei Wwe. Keggemann, Markt.
s 644 **Der Vorstand.**

Middendorff's Tunnel

Vorzügliche Küche.
Ia. Actien-Bier.
Billard- und Gesellschafts-Zimmer.
Zum gef. Besuch ladet ein
355] **Aug. Budde.**

Medicinal-

Leberthran

in feinster, stets frischer Qualität, billigst bei

Th. Strick,
Germania-Drogerie,
am Markt.

Die beste Butter

liefert in feiner, süßer, schmackhafter Waare, täglich frisch sehr billig s640

M. Bilger
in Ulm a. d. D.
Proben und Preislisten kostenfrei.

Eisen- u. Metallwaaren-Fabrik,
Dampf- u. Wasserleitungen, Badeeinrichtungen 2c. Elektrische **Haustelegraphen, Telephone** 2c.
Reparaturen billigst.

Louis Opländer Wwe.,
Hohe Straße 10.

Eine große 1375
Galleriekinderbettstelle
mit Matratze wegen Raummangel zu verkaufen. Westenhellweg 106.

Eine Ziehkarre wurde mir vor mehrer. Tagen auf den Hof gefahren. Der sich legitimirende Eigenthümer wolle selbige abholen. Schützenstraße 16.

№ 29. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Montag, den 29. Januar 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.** durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeiger-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berser, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1854. — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

W **Berlin,** 25. Jan. Zur selben Stunde, wo Fürst Bismarck seinen Einzug in Berlin hielt, hatte das **Abgeordnetenhaus** eine denkwürdige Debatte. Die konservative Fronde schien den Zeitpunkt für angemessen zu halten, um einen besonders starken Vorstoß gegen den Reichskanzler zu machen, und ihre leidenschaftlichsten „Schreier“, die Herren v. Hammerstein und v. Plötz, waren damit beauftragt worden, es der herrschenden Wirtschaftspolitik gründlich heimzuzahlen. Aber die Konservativen haben Unglück. Wie ihre Interpellation in Sachen der russischen Valuta eine Verfehlung war, weil sie vorher wissen mußten, daß die Staatsregierung achselzuckend nein dazu sagen werde, so haben sie mit ihrem jetzigen Manöver nur erreicht, daß die Solidarität des preußischen Staatsministeriums mit dem Grafen Caprivi, mindestens in der Frage des russischen Handelsvertrages, in einer Weise vom Regierungstische aus bekannt worden ist, von der man nur wünschen möchte, daß sie schon früher ebenso stark betont worden wäre. Einen Keil wollte Herr v. Hammerstein zwischen die Leitung der preußischen und diejenige der Reichspolitik treiben. Kühnlich, als wüßte er es aus den Akten, behauptete der heißspornige Herr, daß die preußischen Minister beim russischen Handelsvertrage vor eine vollendete Thatsache gestellt worden seien, daß sie gewissermaßen überrumpelt worden seien und jetzt nur noch aus Korpsgeist zur Handelsvertragspolitik ständen. Die Rechte rief Beifall dazu. Was einer wünscht, das glaubt er ja nur allzu gern, und so mögen die Konservativen sich bei der Hammersteinschen Rede wirklich ein paar Minuten in die schmerzliche Illusion eingesponnen haben, daß die Dinge so trübe und übel verlaufen seien, wie es Herr v. Hammerstein schilderte. Die Antwort des Freiherrn von Berlepsch hat demgegenüber einen ganz außerordentlichen Wert. Schärfer, als es hier geschah, konnte nicht gesagt werden, daß von anfang an und bis zuletzt niemals irgendwelche Bedenken der preußischen Staatsregierung gegen die vom Reiche ressortirende Politik der Handelsverträge obgewaltet haben. Eine etwaige Erklärung kann man ja in sehr verschiedener Tonart abgeben. Die vom Handelsminister gewählte hat neben ihrem materiellen Inhalt noch besonders den großen Vorzug, daß sie ein kategorisches, geradezu freudiges Bekenntnis zur Wirtschaftspolitik der verbündeten Regierungen darstellt. Die Konservativen werden nun wieder sagen, es sei doch nur der Frhr. von Berlepsch, und nicht etwa der Finanzminister, der so unzweideutig gesprochen. Indessen so viele Winkelzüge auch gemacht werden mögen, um den Wert der Berlepschen Erklärungen abzuschwächen, so wenig wird das gelingen können, und zwar gerade in Ansehung des bedeutsamen historischen Augenblicks, in den die Rede des Handelsministers fällt. In Unterhaltungen mit unbefangenen politischen Beobachtern gewinnt man den verstärkten Eindruck, daß es dem Staatsministerium darauf angekommen ist, in einer Zeit, wo allerlei Gerüchte Nahrung finden, mit größtmöglichster Klarheit zu bekennen, daß es keine Meinungsverschiedenheiten von solcher Art gibt, die die agrarische Opposition zu ihren Zwecken mißbrauchen könnte.

Der von den Franzosen besetzte Ort Timbuktu liegt an der Grenze des westlichen Sudan und der Sahara etwa 15 Kilometer nördlich von der Stelle des Niger, wo dieser seinen anfänglichen nordöstlichen Lauf in einen östlichen verwandelt. Die Stadt hat über eine Stunde im Umfange. Die ansässige Bevölkerung, die mehr als 20 000 Seelen zählt und aus Arabern und mohamedanischen Negern besteht, treibt nur wenig Industrie, aber der Handel ist noch immer von großer Bedeutung, wenn auch heute nicht mehr in dem Maße, wie zu der Zeit, wo Timbuktu noch der Hauptstapelplatz für den Verkehr der Sudanländer mit Marokko durch die Sahara hindurch war. Der Hafen der Stadt ist das am Norduser des Niger gelegene Kabara. Timbuktu war Jahrhunderte hindurch ein Rätsel, mit dessen Lösung sich die europäischen Geographen und Reisenden beschäftigten. Der Brite Munyo Park drang im Jahre 1805 bloß bis zum Hafenorte Kabara vor, Laing gelangte zwar von Tripolis aus nach Timbuktu, wurde jedoch wenige Tage nach seiner Ankunft ausgewiesen und dann auf der Rückkehr ermordet. Glücklicher war der Franzose Caillié, der von Sierra Leone aus das Innere von Afrika bereiste und vom 20. April bis 3. Mai 1828 in Timbuktu verweilte, aber, weil er sich seiner Sicherheit wegen verborgen halten mußte, an umfassenden Beobachtungen verhindert wurde. Der erste Europäer, der von Osten aus bis Timbuktu vordrang, war Heinrich Barth, der am 7. September 1853 dort anlangte und vom Scheich freundlich aufgenommen, bis zum 9. Juli 1854 in der Stadt und Umgegend verweilte. Im Jahre 1880 wurde Timbuktu von Lenz, der nicht mehr viel von der ehemaligen Größe vorfand, besucht, nachdem er einen erfolgreichen Zug durch Marokko und die Sahara zurückgelegt hatte. Die Hafenstadt Kabara besuchte im Jahre 1886 ein französisches Kanonenboot.

Der Vorstand des Bundes der Landwirte hat, schreibt die „N. Z.“, die Taktlosigkeit, folgende Erklärung zu veröffentlichen: „Wie bestimmt verlautet, kommt Fürst Bismarck nach Berlin, um Sr. Majestät dem Kaiser seinen Dank für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit persönlich abzustatten. Dieses Ereignis wird im ganzen Volke die größte Freude hervorrufen. An diese Thatsache knüpfen freihändlerische Kreise das Gerücht, daß Fürst Bismarck für den russischen Handelsvertrag einzutreten bereit sei (??). Man kann unmöglich glauben, daß diese Vermutung auch nur im entferntesten zutreffend ist. Wir möchten dagegen u. a. nur die eine Aeußerung des Fürsten Bismarck in dieser Richtung hervorheben, welche zu diesen Vermutungen in direktestem Widerspruch steht. Einem bekannten süddeutschen bäuerlichen Abgeordneten gegenüber hat der Fürst, wie man weiß, erklärt, daß jede Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle für Deutschland ein großes vaterländisches Unglück bedeute.“

Die Franzosen planen eine **neue Heeres-Verstärkung.** Der Abgeordnete Mezières, ursprünglich Metzger und aus Deutsch-Lothringen stammend, ist zum dritten male zum Vorsitzenden des Heeresausschusses gewählt worden, wobei er in einer unter lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede sagte: „Seit 1871 hat die Regierung die größten Anstrengungen zur Erneuerung des Heeres gemacht. Aber andere Großmächte haben dasselbe gethan, deshalb können wir nicht zurückbleiben. Die Steigerung der Wehrkräfte anderer Länder wird auch uns die Frage nahe legen, ob größere Opfer geboten sind, um ebenso viel Soldaten unter der Fahne zu haben. Wir werden das Gesetz über die Truppenstämme vervollständigen müssen. Wir sehen daher eine Anzahl Maßnahmen voraus, unbeschadet ähnliche Vorlagen, die ihnen zugehen könnten“.

Also neue Erhöhungen der Heeresstärke, wobei freilich in Anschlag zu bringen ist, daß in Frankreich, dank der durch Politiker bewirkten massenhaften Beurlaubungen, stets ein guter Teil des Heeres nur auf dem Papier vorhanden ist. Uebrigens hat der frühere Minister Jules Roche kürzlich den Nachweis geführt, daß Frankreich, da es ein fünftel Einwohner weniger zählt und seine Bevölkerung sich mindert, statt zu mehren, darauf verzichten müsse, mit Deutschland gleichen Schritt zu halten.

Provinzielles.

W **Dortmund,** 27. Januar. **Die allgemeine Ortskrankenkasse** wird nunmehr mit einer neuen Einrichtung in die Erscheinung treten, welche voraussichtlich der Kasse nur Nutzen bringen wird. Es wird, wie schon bereits erwähnt, eine freiwillige Krankenkontrolle eingeführt werden, die von legitimirten General-Versammlungsmitgliedern ausgeübt werden soll. Die Kasse erwartet von dieser neuen Einrichtung, deren Grundgedanken von Mitgliedern der Kasse selbst ausgegangen ist, nicht unwesentliche Vorteile, da man im besonderen der Simulation einen wirksamen Damm durch eine verschärfte Kontrolle entgegensetzen zu können glaubt. Nach dieser Richtung hin werden denn auch die freiwilligen Krankenbesucher ihre Thätigkeit entfalten und zwar um den wirklich Kranken, die Wohlthat des Kassengesetzes in immer weiteren Umfange teilhaftig werden zu lassen, den Simulanten jedoch, für welche die Kasse leider oft große Summen auszugeben gezwungen ist, derbe auf die Finger zu sehen. Die Krankenbesucher haben es sich zur Aufgabe gemacht, nur da zu kontrolliren, wo es absolut notwendig erscheint, anderseits ist es denselben aber auch unbenommen bei jedem Kranken vorzusprechen, um ihnen Worte der Ermunterung zu spenden. Die Krankenscheine, die jetzt erneuert werden sollen, ist eine auf die Krankenbesuche sich beziehende Bestimmung beigedruckt, die den Kassenmitgliedern zur Beachtung anempfohlen werden kann. Die Stadt ist in verschiedene Bezirke eingeteilt; um den Krankenbesuchern die Sache übersichtlicher zu machen, fand gestern abend im Keggemannschen Lokale im Verein mit den Herren Aerzten eine Kontroll-Sitzung statt, in welcher über die Angelegenheit verhandelt wurde und wo man gegenseitig Meinungen inbetreff der Kontrolle wechselte.

** **Der Staatsbeamten-Verein** beging die Geburtstagsvorfeier des Kaisers am Freitag-Abend im Kölnischen Hofe; sie bestand in Festrede, Konzert der Winterschen Kapelle, Gesangvorträgen und Festball. Herr **Berghauptmann Täglichsbeck** hielt die Festrede und führte aus:

Zum zweitenmale seit dem Erstehen des dortmunder Staatsbeamten-Vereins feiern wir in unserem Kreise den Geburtstag Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs, des erhabenen Schutz- und Schirmherrn unseres Vereins. Wie im vorigen Jahre feiern wir den Geburtstag durch eine Vorfeier, um unseren Mitgliedern auch Gelegenheit zu geben, sich an der morgigen allgemeinen Feier oder an den einzelnen Veranstaltungen zu beteiligen, wie die einzelnen durch ihre Beziehungen, durch ihre Neigungen dahin geführt werden, dann ist es ja das große und charakteristische der morgigen Feier, wie sie sich zunächst bei uns in Preußen entwickelt, dann aber auch in ganz Deutschland gestaltet, daß der Geburtstag unseres Kaisers und Königs auch gefeiert wird, von den einzelnen Berufen oder Ständen. Jedes einzelne verrichtet an seiner Stelle seine Aufgabe, aber alles, was wir in unserer Wirksamkeit thun, thun wir im Verein und im Auftrage des Kaisers und Königs. Durch ihn oder in seinem Namen erfolgt die Ernennung, die Versetzung. Aber meine Damen und Herren, es sind nicht allein diese Gefühle, die uns am Vorabende des Geburtstages Sr. Majestät beseelen, wir feiern ihn auch in Uebereinstimmung mit allen guten und patriotischen Preußen und Deutschen und müssen wir gestehen, daß manches geschehen ist in unserem Vaterlande, das uns auf die Zukunft mit Zuversicht blicken läßt, an welchem die allerhöchste Person unseres Kaisers und Königs in hervorragendem Maße beteiligt gewesen ist. Als wir heute vor einem Jahre aus derselben Veranlassung vereinigt waren, da lagerte über unserem Vaterlande eine dunkle Wolke; unserem Kaiser ist es gelungen, diese zu zerstreuen, und in weiser Mäßigung Mittel zur Sicherung des Friedens zu finden.

Der Geburtstag des Kaisers ist ein Fest, an welchem alle Kreise unseres Volkes in großer Menge teilnehmen. Und diese Bedeutung hat das Fest auch ganz besonders im Auslande, wo überall Deutsche am morgigen Tage sich vereinigt finden. Redner lenkte dann über zu den Ereignissen in Berlin und sagte:

Sie wissen ja alle, daß durch die Entfremdung, die sich zwischen dem großen deutschen Staatsmanne dem Fürsten Bismarck, der unter unserem großen Kaiser Wilhelm I. an der Gründung des deutschen Reiches so hervorragenden Anteil genommen, ein Druck auf dem Volke lag. Dank dem hochherzigen Entschlusse Sr. Majestät, ist solches glücklich überwunden. Nachdem Redner dann des weiteren darauf hingewiesen, welche Freude der Aussöhnung zwischen Kaiser und Kanzler fern im ganzen Reiche herrsche, schloß er mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Die Feier verlief aufs beste.

R **Marten,** 27. Jan. Auf der Zeche „Borussia“ stürzte der Hauer Hellwig aus Eichlinghofen in einen Pfeiler und **zerbrach den rechten Vorderarm.** — Durch Steinfall aus dem Hangenden erlitt auf der Zeche „Ver. Germania“ der Hauer Jacke aus Marten eine erhebliche Quetschung der rechten Lendengegend.

b **Der Bergarbeiter Gennemann von hier erlitt auf Zeche „Tremonia“ eine schwere Verletzung** des Fußgelenks.

a **Annen,** 25. Januar. In dem hiesigen Amtsgebäude, welches zugleich die Wohnräume für den Polizeikommissar Herrn Rosenthal enthält, hatte sich am gestrigen Abende eine jugendliche Person, Schlosser von Beruf und in dem anfang der Zwanziger stehend, die zugereist war, **einschließen** lassen. Durch das Gebell des Hundes auf etwas Verdächtiges aufmerksam gemacht, begab sich der Kommissar in die unteren Räume. Erst als er einen Schreckschuß abgegeben, bemerkte er die hinter einer Treppe kauernde Person; und als dieselbe auf verschiedenes Zurufen nicht antwortete bezw. zum Vorscheine kam, gab er einen Schuß auf dieselbe ab, der den Burschen am Arme verwundete. Darauf wurde er gefesselt. Ob ein Einbruch vorliegt — im Amtsgebäude befinden sich Steueramt und Sparkasse — wird die Untersuchung ergeben.

a **Annen,** 26. Jan. Am gestrigen Abende **brannte** das am Wartenberge in hiesiger Gemeinde gelegene Wohngebäude des Arbeiters Schrage fast vollständig nieder. Das Mobilar wurde gerettet. Am heutigen Mittage wurden die Eheleute Schr. **verhaftet,** da Verdacht der böswilligen Brandstiftung vorliegt. Ein kleines Kind der Eheleute wurde dem Gemeinde-Pflegehause übergeben.

Gerichtliche Entscheidung.

Die Frage, ob es ein „moralisches Irrsein“ gibt, tauchte wiederum in einer Verhandlung auf, die am Mittwoch vor der achten Strafkammer des berliner Landgerichts I. gegen den sich „Schriftsteller“ nennenden Oskar Semmel stattfand. Der 33jährige Angeklagte hat seit dem Jahre 1881 auf stetem Kriegsfuße mit den Gesetzen gelebt; er beging eine Reihe gemeiner Vergehen und Verbrechen, wie Betrug, Diebstahl u. s. w. unter Umständen, daß man schließlich an seinem Geisteszustand zweifelte und ihn, anstatt ins Gefängnis, nach Dalldorf schickte. Hier wurde er nach sechs Monaten als geheilt entlassen. Sofort beging er wiederum Schwindeleien im großartigsten Maßstabe. Während seines Aufenthaltes im Irrenhause lernte er dort den geisteskranken Lehrer Sch. kennen. Bevor Semmel aus der Anstalt entlassen wurde, hatte Sch. ihn gebeten, seinen Angehörigen mitzuteilen, welche Schritte sie zu thun hätten, um ihn aus der Anstalt zu befreien, Semmel hatte bei dieser Gelegenheit erfahren, daß eine Frau K. in Aachen das ganze Vermögen seines Leidensgefährten Sch. verwalte. Kaum war Semmel im März v. J. aus der Anstalt entlassen, als er, angeblich im Auftrage des Sch., an Frau K. schrieb und um Geldmittel bat, damit die Flucht des Sch. aus dem Irrenhause ermöglicht werden könne. Frau K. sandte darauf an Semmel 10 Stück serbische Staatslose. Semmel schrieb in einem zweiten Briefe, daß er noch mehr Geld und außerdem Kleider und Wäsche des Sch. haben müsse. Er erhielt noch acht Lose und einen großen Koffer mit Kleidungsstücken. Nun reiste Semmel nach München und Wien und kehrte erst zurück, nachdem seine Mittel erschöpft waren. Hier löste ein Schwindel den anderen ab. In einem Schanklokale mit Damenbedienung machte der Angeklagte in wenigen Stunden eine Zeche von 39 ℳ 50 ₰, ohne einen Pfennig Geld zu besitzen. Er wurde zur Wache gebracht, wo er sich den falschen Namen „Dr. phil. Schmücker“ beilegte. Bald darauf mietete er sich unter falschem Namen bei einer Frau ein. Er bestahl sie und seine Schlafgenossen und verschwand. Derartige Fälle standen mehrere zur Anklage. In einer Buchhandlung gab er sich als den Famulus eines bekannten Professors aus und erreichte damit, daß ihm ein wertvolles Buch auf Kredit anvertraut wurde. Sein nächster Gang war zu einem Antiquar, um es zu versilbern. Einem Schlafgenossen gegenüber gab es sich als Graveur und Vergolder aus und erbot

---

○ Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von **Gregor Samarow.**

25)

Sie schritten wieder schweigend eine Strecke weiter, stiegen einen Fußweg am Abhange hinauf und als sie unter den Bäumen des Waldes angekommen waren, die sie mit ihrem Schatten deckten, setzte sich Atkins auf einen Baumstamm, während Mersmann vor ihm stehen blieb und sich lauschend zu ihm herabbeugte, als jener mit gedämpfter Stimme begann:

„Unsere Sache ist in Deutschland noch nicht recht im Gange, es werden gar viele Reden gehalten und auch gelegentlich Bücher geschrieben, welche zwar ganz nützlich sein mögen, aber auch viel Verwirrung in den Köpfen anrichten und vor allem immer auf den sogenannten gesetzlichen Weg verweisen, während es doch darauf ankommt, die Gegensätze zu verschärfen, den Haß zu schüren, und die Leute für die Revolution auszubilden.“

„Ganz recht“, erwiderte Mersmann, ebenso wie jener die Stimme dämpfend, „in Belgien sind sie klüger und besser organisirt, dort halten sie vortreffliche Uebungen, sodaß, wenn einmal der wirkliche Ernst kommt, jedermann weiß, was er zu thun und auch wie ers zu thun hat.“

„Das genügt nicht“, fiel Atkins ein. „Belgien ist ein kleines Land und kann, wenn dort selbst eine Revolution siegreich bliebe, erdrückt werden. Deutschland ist am wichtigsten. Wenn hier einmal der Grund aufgerüttelt wird, wenn die angeborene deutsche Trägheit und Langsamkeit überwunden ist, dann wird ein nachhaltiger Sieg gewonnen sein, ein großer, weitflammender Herd, welcher die übrige Welt zu entzünden vermag. Ich lege auf Deutschland den meisten Wert, solange man aber hier die gesellschaftliche Ordnung philosophisch und gesetzlich umformen will, ist an keinen weit ausgedehnten und nachhaltigen Erfolg zu denken. Von hier aus aber muß die große Revolution ausgehen, dann allein werden wir den Sieg über die Welt gewinnen. Wie ist die Stimmung der Leute in diesem Distrikt, der von besonderer Wichtigkeit ist? Die Niedersachsen sind zähe und hartnäckig und wenn sie einmal zum Handeln gebracht sind, so wird es schwer sein, sie aufzuhalten, und die heißblütigen Stämme im Süden werden sicher folgen.“

„Für die Stimmung habe ich viel gethan“ — erwiderte Mersmann. „Für den allgemeinen Glauben, daß die Welt so wie sie ist nicht bleiben darf, daß die Arbeit frei, herrschende Bewegung erlangen und die Kapitalkräfte sich dienstbar machen muß, statt jetzt in deren Sklaverei zu schmachten, ist überall bei den Leuten hier Verständnis vorhanden, aber die träge Gewohnheit ist übermächtig, die angeborene und angezogene Scheu vor der Autorität ruht wie ein Bleigewicht auf dem Denken und Wollen und die Furcht vor jeder Veränderung, die eine Verschlimmerung sein könnte, lähmt jeden energischen Entschluß. Die Leute wissen es wohl und empfinden es bitter, daß der reiche Fabrikant, der auf seinem Geldsack sitzt, die ganze Frucht ihrer Arbeit erntet, während er sie selbst mit einem elenden Tagelohn abfindet; aber der Lohn reicht aus für ihre beschränkten Lebensbedürfnisse, sie haben ihr Brot, wie man sagt, der Lohn wird pünktlich und regelmäßig gezahlt und sie schaudern bei dem Gedanken, dies Brot, so dürftig es auch sein mag, zu verlieren. Die Funken des Hasses gegen die Zwingherren vom Geldsack sind wohl da, ich blase sie kräftig an, wo ichs nur vermag, aber es ist schwer, sie zur Flamme aufschlagen zu lassen.“

„Ich verstehe“, sagte Atkins, „das alles liegt ja in der menschlichen Natur und auf diese Scheu vor dem Ungewissen bauen ja jene Zwingherren ihre Herrschaft. Ein kühnes Wagnis und die Tyrannei wäre gebrochen, häufigere Beispiele werden den Mut den Wagens wachsen lassen und stärken — es ist durchaus notwendig, daß hier, gerade hier in dem Hauptsitz jener trägen Gewohnheitsmacht eine Arbeitseinstellung in großem Stile stattfindet. Diese Geldermannsche Fabrik kann am wenigsten eine längere Unterbrechung vertragen, da sie viele Lieferungsabschlüsse hat. Ich habe dem Fabrikanten selbst noch eine erhebliche Ausdehnung seiner Geschäftsverbindungen in Aussicht gestellt, ich glaube, daß eine nur einigermaßen konsequent durchgeführte Arbeitseinstellung eine sichere Lohnerhöhung erzwingen wird. Ein Beispiel des Erfolges ist unendlich viel wert und wird überall die Erbitterung steigern und den Mut erhöhen.

„Eine Arbeitseinstellung würde sich machen lassen“, erwiderte Mersmann nach kurzem Bedenken, „ich möchte fast versprechen, die Leute dahin zu bringen, aber den Erfolg halte ich nicht für so sicher; der alte Kommerzienrat ist zäh und hartnäckig, sein Sohn, der sonst ziemlich freie Hand hat, und auch ein bedeutendes eigenes Vermögen besitzt, das er sich durch geschickte Operation in Amerika erworben hat, so jung er noch ist, würde vielleicht eher entgegenkommen; aber auch seiner bin ich nicht sicher, er möchte wohl aus Klugheit die Arbeiter zufrieden machen, aber dem Zwang nachzugeben wird er, wie ich seine Gesinnungen kenne, für gefährlich halten, und dann wird, wenn diese Bewegung sich hartnäckig fortsetzt, vorausgesetzt, daß wir sie aushalten können, Militär requirirt werden, um jede Unordnung zu verhüten, die Leute werden erschlaffen, die Feigen werden mehr und mehr Gehör finden und endlich möchte dann die ganze Sache in ein demütiges Zurückkehren unter das alte Joch auslaufen.“

„Nun, aushalten sollt Ihrs können, dafür werde ich sorgen. Sie haben meine Adresse, geben Sie mir die Summe an, die etwa nötig ist, um einen Monat die Arbeitseinstellung zu ertragen, länger hält es die Fabrik nicht aus, ich werde dafür sorgen, daß Ihnen die erforderliche Summe auf sicherem Wege zugeht.“

„Das ist viel“, warf Mersmann ein, „aber nicht alles — ich bin darum der Sache doch noch nicht ganz sicher.“

„Gleichviel“, erwiderte Atkins, „es muß geschehen, wir dürfen nicht zögern — haben wir Erfolg, so ist ein Beispiel gegeben, das Nachahmung finden wird und auch die Leute hier werden mutiger weiter kämpfen für unsere Sache. — Werden die Arbeiter aber niedergezwungen, so ist es vielleicht noch besser, der Haß, der, wie Sie sagen, nur in Funken glimmt, wird dann wirklich zur lodernden Flamme werden, die Leute werden erbitterter und trotziger sein und immer mehr vorbereitet für die wirkliche große Revolution, welche allein die Entscheidung bringen kann, wenn die jetzt auf dem Herde der stillen Erbitterung glimmenden Funken von allen Seiten her zu hellen Flammen aufschlagen.“

„Es soll geschehen, wie Sies wünschen“, sagte Mersmann den Kopf neigend. „Die Leiter des Bundes, welche von ihrem Mittelpunkte die ganze Welt übersehen, wissen am besten, was zu thun ist, und die Gründe, die Sie soeben dargelegt, leuchten mir ein, auch wenn ich nicht den Gehorsam gelobt hätte, der zu einer einheitlichen Arbeit unumgänglich notwendig ist.“

„Aber weiter“, fuhr Atkins fort. „Wenn der augenblickliche Zweck nicht gelingt, wenn man wirklich Militär requiriren sollte, wenn die Arbeiter mutlos würden, dann muß ein Schlag geschehen, der Schrecken unter den Gegnern verbreitet und denen, welche vergeblich gerungen haben, zeigt, daß eine starke, geheime Macht hinter ihnen steht. Die Regierung und der alte Staat häufen Kanonen auf Kanonen, immer neue Gewehre mit neuer Zerstörungskraft auf einander, um sich gegenseitig zu vernichten für die Ziele eines leeren und sinnlosen Ehrgeizes; wir haben das Dynamit, das ist einfacher. Sie werden sich bereit halten, wenn es nötig ist und Sie die Anweisung dazu erhalten, die Fabrik, namentlich den Maschinenraum und das Vorratshaus in die Luft zu sprengen.“

Mersmann zuckte zusammen, dann aber neigte er wieder den Kopf und sagte:

„Wenn es nötig ist, wird es geschehen, nur bitte ich um ganz bestimmte Instruktion und meine Anweisung, damit alles gelingt und ich die Verantwortung nicht allein zu tragen habe. Meine Stellung hier wird ohnehin zu ende sein. Wenn ich mich bei der Arbeitseinstellung beteilige, so wird der Fabrikant, die Sache mag nun auslaufen, wie sie will, mich nicht mehr bei sich behalten.“

„Sie wissen, Mersmann“, sagte Atkins, „daß der Bund niemand im stich läßt, der für seine Zwecke thätig ist. Verlieren Sie Ihre Stellung, so wird man eine andere für Sie finden, uns stehen ja alle Länder offen, und“, fügte er mit einem kalten Lächeln hinzu, bei dem selbst Mersmanns leicht zusammenschauerte, „Sie werden die Stellung bei Herrn Geldermann entbehren können, wenn Sie ihm zum Abschiedsgruß eine Dynamitsalve geben, welche seine Fabrik für einige Zeit außer Kurs setzt.“

„Und wenn“, fragte Mersmann mit einem wenn auch nicht ängstlichen aber doch traurigen Ton, „wenn man meine Thäterschaft entdeckt, wenn Menschenleben dabei verloren gingen?“

„Beides wird nicht der Fall sein“, entgegnete Atkins, „wenn Sie die Instruktion genau befolgen und vorsichtig sind. Mein Bote wird Ihnen die Dynamitkiste bringen. Sie werden dieselben in der Dunkelheit so aufstellen, daß mitten in der Nacht das Zerstörungswerk vollendet wird. Sie selbst werden dafür Sorge tragen, daß Sie während der Explosion hier nicht bemerkt werden. Wenn keine thörichte Unvorsichtigkeit begangen wird, so haben wir ja gesehen, daß bei den Dynamitsprengungen der Thäter immer verborgen bleibt. Sie haben mich also wohl verstanden. In etwa zwei Wochen lassen die Arbeitseinstellung beginnen. Berichten Sie mir nicht darüber, ich werde davon ohnehin hören. Mein Bote mit dem Dynamit und der Instruktion dafür wird Sie zu finden wissen. Das übrige ergibt sich dann aus den Verhältnissen. Wir werden, wenn alles richtig ausgeführt wird, ein großes Stück vorwärts kommen und die Revolutionsarmee nicht nur verstärken, sondern auch um vieles kampftüchtiger machen und wenn dann einst die neue Gesellschaftsordnung aufgerichtet wird, so werden diejenigen nicht vergessen werden, die dabei so hervorragend thätig waren wie Sie. Sie sind bisher ein ausgezeichneter Werber gewesen; beweisen Sie, daß Sie ein ebenso guter Exerziermeister sind, so wird Ihnen der Weg zum General offen stehen.“

Mersmanns Augen blitzten feurig auf.

In diesem Manne, der sein Leben der Zerstörung aller gesellschaftlichen Schranken und der Herstellung der allgemeinen Gleichheit widmete, war doch der Ehrgeiz mächtig, diese allgemein menschliche Eigenschaft, die von bewußter Kraft und mutigem Willen unzertrennlich ist und allein schon für alle Zeit die von der Sozialdemokratie oft im gutem Glauben gepredigten Zukunftsgrundsätze unausführbar macht.

„Ein General?“ fragte Mersmann. „Wird es dann, wie in der jetzigen Welt mit ihren Kasten, noch solche Unterschiede geben, wie Generale und Gemeine?“

„Kasten, mein Freund“, sagte Atkins, „bevorrechtigte Klassen, die durch ihre Geburt, durch ererbten oder erwucherten Besitz über die anderen herrschen, gibt es nicht. Jedem wird das Recht der Arbeit und des gesicherten freundlichen Genusses des Lebens zugestanden, aber eine Regierung wird es überall und immer geben müssen, wo die Massen einem Gesetz sich beugen sollen, das noch härter und unerbittlicher wird sein müssen, als das heutige, und die Regierung führen werden diejenigen, die mehr können und fester wollen als die übrigen.“

(Fortsetzung folgt.)

sich, dessen Uhr mit einem hübschen Namenszug zu versehen und die Kette zu vergolden. Die Gegenstände sind nie mehr gesehen worden. Zum Termin am Mittwoch war der Gerichts-Physikus Dr. Straßmann geladen, welcher erklärte, daß Semmel an Hysterie, Melancholi und Selbstmordtrieb leide, aber nicht so geisteskrank sei, daß er nicht für seine Handlungen verantwortlich gemacht werden könnte. Er habe schwungvolle Gedichte gelesen, die der Angeklagte verfaßt habe, und müsse sagen, daß derselbe ein hohes Maß von Intelligenz besitze. Außerdem müsse er eine faszinirende Gewalt über gewisse Menschen ausüben. Er habe beispielsweise ein gebildetes Mädchen aus guter Familie vermocht, ihn nach München zu begleiten. Dieselbe habe seinen Charakter zwar bald durchschaut und in einem Briefe an ihren Arzt sich über den Angeklagten dahin geäußert, daß letzterer eine dämonische Gewalt über sie besessen habe, die ihr jetzt unerklärlich sei. Der Angeklagte verwahrte sich mit aller Entschiedenheit dagegen, als geisteskrnnk erklärt zu werden. Daß er ein Schuft sei, wisse er, aber verrückt sei er nicht. — Der Verteidiger stellte eine Menge Anträge zum Beweise dafür, daß der Angeklagte ins Irrenhaus und nicht ins Zuchthaus gehöre. Er berief sich auf einen kürzlich vom Professor Jolly im „Archiv für Psychiatrie" erschienenen Artikel, worin behauptet werde, daß Hysterie und Melancholie als schwere Geistesstörungen angesehen werden müssen, er stellte unter Beweis, daß Semmel keineswegs als völlig gesund aus Dalldorf entlassen sei und daß nahe Verwandte des Angeklagten im Irrenhause verstorben seien, bezw. sich dort noch befänden. Da Dr. Straßmann erklärte, daß eine erbliche Belastung sein Gutachten wohl zu beeinflussen vermöge, so beschloß der Gerichtshof gegen den Willen des Angeklagten, einen Teil der vom Verteidiger gestellten Anträge anzunehmen, und vertagte zu diesem Zwecke die Verhandlung.

Vermischtes.

Ein neuer Gruß. Durch die Zeitungen geht folgende Notiz: Jetzt haben auch die Schwimmer sich einen Gruß zugelegt. Wie sich die Turner ihr „Gut Heil", die Kegler ihr „Gut Holz", die Segler ihr „Gut Wind" zurufen, so rufen sich die Schwimmer ihr „Gut Naß" zu, worauf die Begrüßten mit einem kräftigen Hurra zu antworten haben. — Nun fehlen nur noch die Säuglinge mit „Gut Windel", die Vegetarianer mit „Gut Kraut" und die Kneippigner mit „Gut Guß!"

— **Große Defilircour** fand am Mittwoch im Rittersaal des königlichen Schlosses statt. Beim Eintritt in den Rittersaal hatte der Kaiser der Kaiserin den rechten Arm gegeben, beim Betreten der obersten Thronstufe jedoch stellte sich die Kaiserin an die linke Seite ihres Gemahls. Der Kaiser trug den roten Galarock der Offiziere der Gardes du Korps mit dem Orangeband des hohen Ordens vom schwarzen Adler; die Kaiserin eine silbergestickte Robe und Schleppe mit dem Orangeband und dem diamantenen Stern des schwarzen Adlerordens. Neben der Kaiserin stand die Prinzessin Heinrich in weißer Robe und blaßblauer, mit Silber gestickter Schleppe, dazu Brillanten und Perlen in Kollier und in dem blonden Haar. Die Courschleppe der Prinzessin Albrecht bestand aus lichtblauem Samet mit Hermelinbesatz. Als äußerst kostbar wird die Schleppe der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern bezeichnet, deren Grundton, die rosa Farbe, mit der bläulichen changirte; die Schleppe war in ihrer ganzen Breite mit Spitzenarabesken bedeckt, die nach Angabe der Prinzessin gefertigt sind; das Unterkleid bestand aus Atlas und war mit rosa Sametrosen besetzt; den Saum faßte Zobel mit rosa Sametbesatz ein. Das Kollier wurde aus Blättern gebildet, die aus großen Brillanten zusammengesetzt, auf rosa Band geheftet glänzten, während ein Doppeldiadem das Haar schmückte. Prinzessin Victoria v. Schaumburg-Lippe trug eine Schleppe von schwerem Atlasstoff. In dem Ausschnitt des Kleides blitzten Agraffen von Brillanten, den Halz zierte ein Kollier von Perlen. Neben dem Kaiser stand zunächst Prinz Heinrich in Marineuniform, Prinz Friedrich Leopold in dem roten Galarock der Garde du Korps, Prinz Albrecht in seiner Dragoneruniform, Prinz Joachim Albrecht in der Uniform des 1. Garde-Regiments. Gegenüber dem Throne hatte sich der große Vortritt aufgestellt. Zuerst war es die Gemahlin des großbritannischen Botschafters, Lady Ermentrude Malet, welche den Throngruß machte und die in ihrem Gefolge erscheinenden Damen dem Kaiserpaare vorstellte. An der Spitze der Botschafter schritt Sir Ed. Malet. An der Spitze der inländischen Damen die Fürstin zu Stolberg-Wernigerode. An der Spitze des Bundesrats betrat der Reichskanzler Graf Caprivi den Saal, dann der Präsident des Staatsministeriums Graf Eulenburg, weiter die Ritter des Ordens vom schwarzen Adler, die landsässigen Fürsten, die Generale und so alle Kategorien der Hof-Rangordnung bis zu den Offizierkorps, die in geschlossenen Gliedern antraten. Während des ganzen Defilirens ertönten Marschweisen.

— **Regiments-Liköre.** Trotz aller Aufmerksamkeit, die man in Berlin allen militärischen Angelegenheiten widmet, dürfte es, wie das „Berl. Tagebl." schreibt, im Publikum nur wenig bekannt sein, daß die Sonderstellung, die das Offizierkorps einnimmt, sich auch in den — Schnäpsen kennzeichnet, die es in einem jener vornehmen Likörläden konsumirt, denen der Volksmund die Bezeichnung „Zylinder-Destillen" beigelegt hat. Ja, hier hat sogar fast jedes einzelne Regiment seinen besonderen Likör, dessen Zusammensetzung von dem als Geschäftsgeheimnis bewahrt wird. Trotzdem ist es einem Kenner gelungen, diese Zusammensetzungen zu ermitteln, und er plaudert dieselben folgendermaßen aus: Der Likör des 2. Garde-Regiments ist zusammengesetzt aus Sherry-Brandy und Pomeranzen, die „Maikäfer" lieben eine Mischung von Curaçao extra sec und Pomeranzen-Bittern, und das 27. Feldartillerie-Regiment läßt seinen Speziallikör aus Sherry-Brandy mit Kognak und weißem Curaçao mischen. Das vornehme Garde du Korps trinkt nur weißen Curaçao mit Kognak gemischt. Die Dragoner lieben Sherry-Brandy mit Parfait d'amour, und die Gardekürassire Sherry-Brandy mit weißem Curaçao, während die Lübbener Jäger, ihrer Farbe getreu, Kognak mit grünem Curaçao bevorzugen. Der Train trinkt eine Mischung von 5/6 Rum und 1/6 Curaçao. Betritt ein Offizier der vorbezeichneten Waffengattungen die „Zylinder-Destille", so erhält er ohne weitere Bestellung den Speziallikör, der ein für allemal für sein Regiment eingeführt ist.

Ergebnisse

der vom 15. Januar bis 20. Januar einschl. ausgeführten **Wasser-Untersuchungen.**

Städtische Wasserleitung.	Milligramm: organischer Substanz im Liter	Salpetrige Säuren im Liter	Ammoniak im Liter
Am 15. Jan. enth. das Wasser	36,0	—	—
„ 16. „ „ „ „	31,5	—	—
„ 17. „ „ „ „	30,0	—	—
„ 18. „ „ „ „	51,0	—	—
„ 19. „ „ „ „	37,5	—	—
„ 20. „ „ „ „	33,0		

Dortmund, den 20. Januar 1894.

Der vereidete Chemiker: Dr. **Kayser.**

(Eingesandt.)

Zur Versöhnung.

Ein Jubelruf geht durch das Land,
Vom Neckar bis zum Rheinesstrand,
Und weit hinaus bis übers Meer,
Als obs nur eine Stimme wär:
„Heil, weiser Herrscher auf dem Thron,
Hab Dank, du Hohenzollernsohn,
Was wir so lang gewünscht, ist nun geschehn!
Gott hat erhört den Wunsch,
Das heiße Flehn.

Dort droben hoch in lichten Höhn
Zwei Heldenkaiser segnend stehn,
Der Stunde, da Ihr seid vereint.
(Worüber manches Herz geweint!)
Drum dreimal hoch, du Zollernsohn,
Du Friedensfürst auf deutschem Thron,
Sieh du, dein treues Volk, dein wackres Heer
Steht fest und treu zu dir,
Wie Fels im Meer!

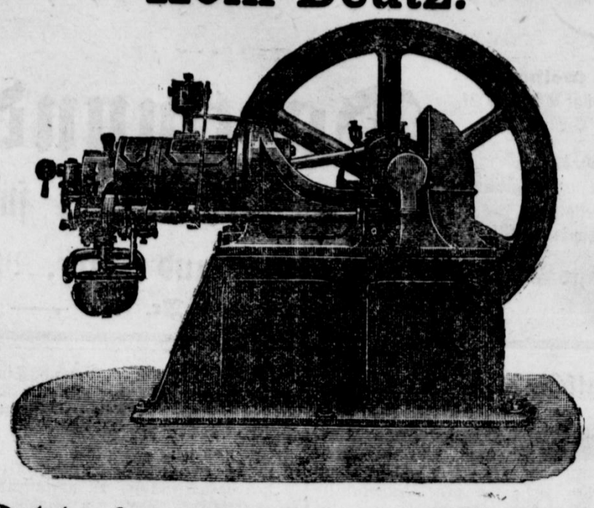
Auch dir, o Fürst in Friedrichsruh,
Dir jubeln Millionen zu!
(Auch Dortmund, diese Hopfenstadt,
Die dich als „Ehrenbürger" hat.
Aus voller Kehle, treuer Brust,
Aus tiefster Seele, voller Lust
Kling unser Wunsch und Hoch aus Herzensgrund:
„Gott sei dein Helfer stets,
Bleib lang gesund!")

Kaiserstuhl I. Starobinsky jun.,
Maschinist.

Ein guter Rath. Im Winter macht sich der Einfluß der kalten und feuchten Luft auf die Haut in mannigfacher unangenehmer Weise geltend, wie: **Aufspringen** und **Risse der Haut, Runzeln, Frostbeulen, rothe Flecken.** Um diese Unannehmlichkeiten zu vermeiden, muß man für die Toilette und Pflege des Gesichtes und der Hände die **Crême Simon** mit dem **Simonschen Reispuder** und der **Simonschen Seife** gebrauchen. Diese köstlich parfümirten Produkte übertragen auf die Haut ein delikates Odorat und verleihen derselben eine wahrhaft wunderbare **Frische, Geschmeidigkeit** und **sammetartige Weiche.** Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, indem man stets die Unterschrift: **J. Simon, 13, rue Grange-Batelière, Paris** verlange. Zu haben in allen besseren **Apotheken, Parfümerien, Kurzwaarengeschäften, Bazars** der ganzen Welt. s 5753

Gasmotoren-Fabrik Deutz,

Köln-Deutz.



„Otto's neuer Motor"

liegender und stehender Construction

mit Präcisions-Schieber-Steuerung und Präcisions-Ventil-Steuerung,

in Grössen von ½ bis 200 Pferdekraft,

für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin und Lampenpetroleum.

43 000 Motoren mit ca. 190 000 Pferdekräften in Betrieb.

160 Medaillen, Ehrenpreise, Diplome etc.,

nur für Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren.

Ausschliesslich alles höchste Auszeichnungen.

„Otto's neuer Motor" ist in **Dortmund**

bei folgenden Firmen in Betrieb:

Name.	Betrieb.	Pferdekr
Heinr. Herm. Becker	Reclamezweck	½
derselbe	do.	½
derselbe	Kaffeerösterei	1
Seb. Sievers, Restaurateur	Orchestrionbetrieb	½
Eduard Metzkes	Kaffeerösterei	½
Jos. Sellner	Messerschmiede	1
Carl Strauch	Druckerei	1
Gebr. Wolff	do.	1
Carl Bitterberg	do.	1
Carl Brüggemann	lithogr. Anstalt	1
Ed. Herfort	Druckerei	1
Bellmann & Middeudorf	do.	1
Schmitz & Greeven	Kaffeebrennerei	1
Carl Exter	Böttcher	1
Carl Märtens	Selterswasserfabrik	1
Louis Eisenstein	Druckerei	1
Rhein.-Westf. Arbeiter-Zeitung	do.	2
Friedr. Crüwell	do.	2
Wilh. Eppelsheim	Metzgerei	2
Aug. Göbel	Bäckerei	2
Carl Hausmann	Bäckerei	2
Berth. Maag	Bandagist	2
August Mellmann	Schlosserei	2
Friedr. Moritz	Druckerei	2
J. Leonh. Schmidt	Gelbgiesserei	2
A. Wilberg	Metzgerei	2
Heinr. Zentini	do.	2
Ant. Ganser	do.	2
Jul. Schäfer	do.	2
Otto Gruss	Optiker	2
Conr. Hengstenberg	Schlosserei	2
Heinr. Huver	Bäckerei	2
Phil. Lemmert	do.	2
W. Neuhaus	do.	2
W. H. Schmitz	Rührwerk und Fettmühle	2
Carl Strunck	Metzgerei	2
Wilh. Syberberg	Bäckerei	2
Ahrens, Schwarz & Co., Funkenburg	Feueranzünderfabrik	2
Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt hier	div. Bohrmaschinen etc.	2
H. Bisdorf	Metzgerei	2
Rob. Bohne	do.	2
Joh. Wolff	do.	2
Carl Grobe	Bäckerei	3
Wolff, Wirriger & Co.	Butterkneterei	3
Redder & Ebbert	Tischlerei	3
Hugo Zeinert	Drechslerei	3
Heinr. Möller	Bäckerei	3
Heinr. Windmöller	Bäckerei	3
M. Engelhardt Nachf.	Aufzug und Excelsiormühle	3
Johanneshospital	Waschmaschinenbetrieb	3
Gebr. Lensing	Druckerei	4
Wilh. Borgmann	Bäckerei	4
Carl Kaupe	Schlosserei	4
Rich. Schulze	Fassholzhandlung	4
Franz Brune	Tischlerei	5
Dortmunder Brauerei-Gesellschart	Aufzugbetrieb	6
H. J. Schulte	Aufzug und Kaffeerösterei	6
J. H. Siecaup	Bäckerei	6
Biermann & Heinemann	electr. Licht	8
Dortmund-Gronau-Enscheder Eisenbahn	do.	10
Gebr. Kaufmann	do.	12
C. L. Krüger, Buchdruckerei	do.	12
Rud. Leistner	Mosaikfabrik	12
F. Scherbel & Co.	electr. Licht	12
Harpener Bergbau-Actien-Gesellschaft	do.	16
„Union", Abtheilung Dortmunder Eisen- und Stahlwerke	do.	25

In **Westfalen** befinden sich über **500** Motoren in Betrieb, worüber Reflectanten Verzeichnisse zu Diensten stehen. s 6076

Zur gefälligen ganz besonderen Beachtung:

„Original Otto-Motoren"

werden in Deutschland **nur** in **unseren Werkstätten** in **Deutz** hergestellt und sind mit **unserem Firmen-schild** und **unserer Schutzmarke** versehen.

Prospecte, Zeugnisse, Kostenanschläge etc. gratis und franco durch die

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Verkaufsstelle Dortmund.

Bevollmächtigter: **Oscar Otto, Dortmund.**

Holz-Verkauf,

Kemminghausen.

Herr Landwirth **Haarmann** zu Kemminghausen läßt am **Montag, den 5. Februar 1894, Vormittags 10 Uhr,** in der **Brechtener Mark,** in der Nähe des Hofes: s 543 i

15 Mrn. Rothtannen u. 40 Mrn. Lerchen, von ganz besond. Länge und Geradheit, zu Gerüststangen, Binde- und Leiterbäumen, Bau-, Geschirr-, Frechtungs- und Nutzholz passend,

und 20 Haufen Eichen, bis 6" stark, zu Deichselstangen, Gruben-, Geschirr-, Frechtungs- und Nutzholz passend,

öffentlich meistbietend verkaufen. Versammlung auf Haarmanns Hof oder an Ort und Stelle.

Derne. **Brüggemann.**

Immobilar-Verkauf.

Im Auftrage des Berg-Invaliden **H. Götzling** zu **Brechten** kommt dessen an der Dortmund-Waltroper Chaussee belegenes Besitzthum, bestehend aus **Wohnhaus mit Anbau,** Garten und Baumhof, nebst ca. drei Morgen Ackerland, letzteres in kleineren Parzellen zu Bauplätzen eingetheilt, im Ganzen oder getheilt öffentlich gegen Meistgebot zum Verkauf.

In dem Wohnhause ist eine Konsum-Anstalt errichtet, die einen großen Umsatz hat. Die anliegenden Grundstücke eignen sich wegen ihrer wirklich bevorzugten Lage, an der Ecke von zwei der verkehrreichsten Chausseen, in unmittelbarer Nähe einer neuen, großen Schule und im Mittelpunkt einer industriellen Bevölkerung, zur Anlage von größeren Geschäften, vorzüglich zur Errichtung einer Bäckerei.

Verkaufs-Termin: **Dienstag, den 30. Januar cr.,** Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn **Schulte-Göcking** zu **Brechten.** s 463

Lünen, den 16. Januar 1894.

Goormann,
amtl. Auktionator.

Butter, 10 Pfd. postfr. Nachn. f. f. r. Süßrahmb. ℳ 6,90. Franz Koch, Meierei, Tluste (Galiz.)

Nachweisung

des im Nachkörungs-Termine zu Soest am 28. Dezember 1893 angekörten Privatbeschälers.

Angekört ist der Hengst des Landwirths **Langenohl** zu Merklinghausen, Kreis Lippstadt. Farbe und Abzeichen: schwarzbraun. Abstammung: Oldenburger vom Wilko. Pferdeschlag: Wagenschlag. Größe: Stockmaß 1,70 m. Alter: 4 Jahre. Aufstellungsort: Merklinghausen. Deckpreis: 15 ℳ

Arnsberg, den 4. Januar 1894.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.: Fornet.

Entsprungen

am 24. Januar cr. aus einem Zuge, eine circa 70 cm hohe, graubraune, goldgestreifte **Ulmer Dogge,** auf den Namen „Caesar" hörend.

Etwaige Mittheilungen über den Verbleib zu richten an

1357 **die Polizei-Verwaltung Dortmund.**

Städtisches Leihhaus. s 638

Die Ueberschüsse der verkauften Pfänder aus den Monaten August, September und Oktober 1893 können bei der Leihhauskasse, Martinstr 1, gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheins in Empfang genommen werden.

Oeffentliche Ladung.

Nachstehende Personen: 1. Bäcker **Wilhelm Ludwig Tigges** aus Lütgendortmund, geboren daselbst am 25. Dezember 1871, 2. Bergmann **August Willebrand** aus Brackel, geboren daselbst am 11. Januar 1871, werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben. — Vergehen gegen § 140, Abs. 1, Nr. 1 des Str.-G.-B.

Dieselben werden auf

den 16. März 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor die Strafkammer des Königlichen Landgerichts zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Landrathsamte zu Dortmund über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatsachen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Zugleich ist durch Beschluß der Strafkammer des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 19. Dezember 1893 auf Grund des § 140 des Str.-G.-B. und des § 326 der Str.-Pr.-O. das im deutschen Reiche befindliche Vermögen der Angeklagten mit Beschlag belegt worden, was mit dem Bemerken hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird, daß Verfügungen der Angeklagten über ihr Vermögen der Staatskasse gegenüber nichtig sind.

Dortmund, den 21. Dezember 1893.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Privat-Vorbereitungsschule.

Die Anstalt bereitet Knaben und Mädchen im Alter von 6 bis 9 Jahren für die Unterklasse der hiesigen höheren Lehranstalten vor.

Anmeldungen für das am **12. April** beginnende neue Schuljahr werden baldigst erbeten und während der Vormittagsstunden im Schullokale, Wißstraße 49, entgegengenommen.

1279 t **E. Siedhoff.**